Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 833

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 28. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Aus dem Reichstage.

Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 26. d. M. aus Berlin geschrieben:

Die Reichstagsverhandlungen haben lebhaft begonnen, und diese Lebhaftigkeit wird sich noch steigern. In der dreitägigen Debatte über die sogenannten kleinen Handelsverträge wurde blutwenig über die Handelsverträge selbst gesprochen. Es handelt sich um einen heftigen Vorstoß der Agrarier oder des Bundes der Landwirthe gegen den Reichskanzler. Auf den Auseinandersetzungen der Herren Graf Limburg, Graf Kanitz, v. Plötz, Frhr. v. Hammerstein, v. Kardorff mit dem Reichskanzler und Staatssekretär v. Marschall beruhte das Hauptinteresse; alle übrigen Parteien bildeten dazu gewissermaßen nur den begleitenden Chor. Die Erwiderungen der beiden Minister waren sehr wohl vorbereitet, durchaus sachlich gehalten; sie entbehrten im Einzelnen auch nicht der beißenden Ironie, aber sie entsprachen doch nicht der massiven Art des Angriffs, sie bleiben mehr auf der Defensive anstatt zur Offensive überzugehen. Wer mit den Junkern fertig werden will, muß ganz anders mit denselben umspringen.

Diese Herren gehen deshalb nach der Debatte noch mehr gehobenen Hauptes umher als vordem. Sie sind der Meinung, daß die Regierung höheren Ortes nicht des festen Rückhalts sicher ist, der zu einem ernsthaften Strauß mit ihnen erforderlich ist. — Und ernsthaft wird der Strauß. Nicht gerade bei diesen „kleinen“ Handelsverträgen. Dieselben werden zur Annahme gelangen noch vor Weihnachten. Aber die Möglichkeit einer Ablehnung haben die Agrarier hier gar nicht in Rechnung gestellt.

Dem russischen Handelsvertrag gilt ihr Ansturm. Die Regierung will diesen Handelsvertrag. Vor etwa acht Tagen war derselbe schon dem Abschluß nahe. Aber es scheint, als ob die agrarische Agitation grade auf russischer Seite ungünstig einwirke. Dort will man offenbar den Schein vermeiden, als ob man sich durch solchen Lärm könnte weitere Zugeständnisse an das Exportinteresse der deutschen Industrie abtrotzen lassen. Immerhin bleibt der alsbaldige Abschluß des Vertrages wahrscheinlich. Dann wird es sich vor dem Reichstage einfach um einen Kampf zwischen Regierungsautorität und Junkerthum handeln. Um eine Mehrheit für den russischen Handelsvertrag zu erzielen, wird die Regierung ganz anders auftreten müssen als bisher. Unterliegt sie im Kampfe, so ist ein Verbleiben des Grafen Caprivi im Amte eine Unmöglichkeit. Aber nicht nur das Ansehen dieses Reichskanzlers, sondern auch jedes Nachfolgers hat vor dem Auslande alsdann einen unheilbaren Stoß erfahren.

Man kann dabei nicht einmal sagen, daß durch solchen Ministersturz in Folge eines Mehrheitsbeschlusses der Parlamentarismus einen Erfolg erzielt, wenn auch zunächst nur auf konservativer Seite. In wirklich parlamentarisch regierten Ländern läßt es eine Mehrheit, die grundsätzlich einen Vertragsabschluß auf der von der Regierung gewählten Grundlage nicht gutheißt, gar nicht soweit zu Verhandlungen und zu einem Engagement der Regierung gegenüber dem Auslande kommen. Aber erst die Regierung gewähren lassen und ihr dann erst in die Zügel fallen, heißt nicht nur die gegnerische Regierung, sondern die Staatsautorität selbst dem Auslande gegenüber kompromittiren.

Die Junker im Reichstage bieten Wetten an, daß die Regierung eventuell vor einer Reichstagsauflösung zurückschrecken werde schon in Anbetracht der Steuerfragen. Nun ist aber die Vorstellung eine irrige, als ob bei dem Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung die Regierung der Annahme der Steuervorlagen auch nur in der Hauptsache sicher wäre. Ein kleines Vorspiel lieferte gestern Abend der Streit um die Tagesordnung am Montag. Der sonst jeder Einwirkung von Außen abgeneigte Präsident hatte sich durch die Vorstellungen Miquels zu dem Vorschlag drängen lassen, den Gesetzentwurf über die Finanzreform mit der ersten Berathung des Etats zu verbinden. Die Absicht dieses Vorschlags war bis zum letzten Augenblick entgegen dem sonstigen Brauch geheim gehalten worden. Aber die Ueberrumpelung mißlang vollständig; selten ist ein Präsident derart vor dem Hause mit einem Vorschlag abgefallen. Die ganze Abneigung einer großen Mehrheit des Hauses gab sich hierin kund, sich auf die Miquelschen Pläne einzulassen, die Steuervermehrung über die Kosten der Heeresorganisation hinaus noch um weitere vierzig Millionen zu Gunsten der Einzelstaaten zu erweitern.

Von der ausschlaggebenden Centrumspartei war zuerst die Ansicht ausgesprochen, daß man diesen Gesetzentwurf erst nach den ersten Berathungen über die Steuergesetze in Betracht ziehen solle. Das heißt die Krone der Steuerprojekte im Miquelschen Reformplan von vornherein in den Hintergrund schieben und die Steuerverhandlungen beschränken auf die Aufbringung der Mehrkosten für die Heeresorganisation, also auf höchstens 46 Millionen statt der verlangten 100 Millionen.

Die Aussichten der Steuervorlagen verschlechtern sich überhaupt mit jedem Tage. Das Weinsteuerprojekt hat zur Zeit die geringste Aussicht. In betreff der Tabaksteuer bleiben die Kundgebungen der Interessenten auf die ausschlaggebende Partei, insbesondere auf die Centrumspartei nicht ohne Einfluß. Auf der Grundlage der Tabakfabrikatsteuer ist auch kein Abhandeln über die Tarifsätze möglich. Denn je geringer der finanzielle Effekt sich gestaltet, um so ungerechtfertigter erscheint ein Steuersystem, welches solche jede freie Bewegung der Industrie erdrückende Kontrollmaßregeln zur Folge hat. Die verschiedenen in Vorschlag gebrachten Stempelsteuern haben verhältnißmäßig mehr Aussicht, was nicht ausschließt, daß irgend welche Aenderungen an den Tabakzöllen und eine Schaumweinsteuer zu Stande kommen. Doch liegen alle Beschlüsse noch in weiter Ferne; vor Anfang Januar beginnen keine Kommissionsverhandlungen und vor drei Monaten wird eine Entscheidung nicht getroffen. Bis dahin kann sich noch sehr Vieles ändern.

Deutschland.

□ **Berlin**, 27. Nov. [Zerlegung des Kultus- und Unterrichts-Ministeriums. Vom neuen bürgerlichen Gesetzbuch.] Eine schon vor Jahren gegebene, damals aber wenig beachtete Anregung ist dieser Tage von dem liberalen Schulverein für Rheinland und Westfalen mit verstärktem Nachdruck ausgegangen. Die diesjährige Hauptversammlung des Schulvereins fordert die Abtrennung des Unterrichtsministeriums vom Kultusministerium. Es sind treffliche Männer und Namen, die hinter der Forderung stehen. Wir nennen darunter den um die Förderung des Schulwesens verdienten früheren Abg. Schmelzer (Gymnasialdirektor in Hamm) und den Abg. Seyffard-Magdeburg. Widerspruch gegen die Trennung wurde überhaupt nicht erhoben. Die Versammlung hatte, wie üblich, einen Korreferenten bestellt, der also etwa, wenn das angegangen wäre, die Verpflichtung gehabt hätte, die gegen die Trennung sprechenden Gründe zu betonen. Aber dieser Korreferent, Professor Jürgen Bona Meyer, erklärte die Zerlegung des Kultusministeriums in ein besonderes Ministerium für geistliche Angelegenheiten und eines für Schulangelegenheiten erst recht für unbedingt wünschenswerth, nicht bloß im Interesse der Arbeitserleichterung, sondern „um die schädliche Verquickung von kirchenpolitischen und pädagogischen Interessen zu beseitigen, unter der unsere Schulverwaltung so wesentlich leide.“ Der Redner hat damit allerdings auch den Punkt bezeichnet, wo der Widerspruch der Regierung gegen die verlangte Trennung einsetzen wird. Das preußische Kultus- und Unterrichtsministerium ist eben und soll sein (nach dem Willen der leitenden Politik) eine von kirchlichen Gesichtspunkten ausgehende Behörde, für die das Schulwesen nur ein Anhängsel der kirchenregimentlichen Thätigkeit bildet. Zuerst kommt immer die Kirche und dann erst die Schule. Dies hat sich so fest eingewurzelt, daß auch der Durchschnitt der öffentlichen Meinung sich gar nicht mehr klar darüber wird, wie rein mechanisch und durch innere Zusammenhänge keineswegs gerechtfertigt die Verbindung der beiden Thätigkeiten in einem und demselben Ministerium ist. Was hat denn die Pflege des Kirchenwesens mit der Erziehung der Jugend und nun gar mit dem höheren Bildungswesen, den Universitäten, zu thun? Man könnte mit demselben Rechte irgend welche andere Ressorts miteinander verbinden, wie denn auch wirklich schon einmal vorgeschlagen worden ist, die Kultusangelegenheiten dem Justizministerium zu unterstellen. Aber die Zusammenkoppelung von Kultusressort und Unterrichtswesen ist nun einmal da, und wenn man sich das neue Abgeordnetenhaus ansieht, so wird man den Gedanken, daß die Trennung nach den Wünschen des rheinisch-westfälischen liberalen Schulvereins eintreten könnte, für geradezu verwegen erklären müssen. Das braucht nicht zu hindern, daß die Forderung nachdrücklich erhoben und bei passender Gelegenheit stärker wiederholt wird. — — In der Kommission für den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs sitzen Personen, die sich eine ungemein weitgehende Berücksichtigung der konfessionellen Gesichtspunkte angelegen sein lassen. Wir entnehmen das dem im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten letzten Bericht über die Thätigkeit der Kommission. Zu den Vorschriften über die Ehehindernisse war beantragt worden, daß für das Vorhandensein und die Befreiung von Ehehindernissen „bei den Angehörigen der staatlich anerkannten Religionsgesellschaften deren kirchliches Recht maßgebend sein solle.“ Die Mehrheit entschied sich jedoch gegen den Antrag, und das ist gut so. Man erwäge, welch ein starkes Hineinragen kirchlichen Wesens in die bürgerliche Rechtswelt mit der Annahme dieses Antrages gegeben worden wäre. Der Antragsteller, der im „Reichsanzeiger“ nicht genannt wird, ist bei einem späteren Paragraphen auf seine Vorliebe für die Berücksichtigung des Kirchenrechts bei der Feststellung des bürgerlichen Eherechts noch einmal zurückgekommen. Er hat verlangt, der Entwurf möge durch die Aufnahme des Ehehindernisses, der Weihe und des Gelübdes dahin ergänzt werden, daß Geistliche der katholischen Kirche, die die höhere Weihe empfangen haben, sowie die einem päpstlich approbirten Orden angehörigen Ordenspersonen, welche die feierlichen oder die nach dem Ordensstatut diesen gleichgestellten einfachen Gelübde abgelegt haben, eine Ehe nicht schließen können. Auch dieser Antrag fand nicht die Zustimmung der Mehrheit. Wenn man bedenkt, daß Luther das Mönchsgelübde abgelegt hatte und dann doch eine Ehe eingegangen war, so muß man sagen: es wäre eine harte Zumuthung gewesen, daß das deutsche Reich in seinem neuen bürgerlichen Gesetzbuch aussprechen soll, katholische Geistliche dürften unter keinen Umständen bei ihrem gewollten Rücktritt in die bürgerliche Welt von den Fesseln befreit werden, die sie innerhalb der Kirche, und nur der Kirche gegenüber, sich einmal angelegt haben. Zum dritten Male kam alsdann derselbe Antragsteller (bei den Ehehindernissen der Verwandtschaft und der Schwägerschaft) mit der Forderung, diesem Eheverbot im Anschluß an das kirchliche Recht eine weitere Ausdehnung zu geben, insbesondere auch die Ehe zwischen Geschwisterkindern, zwischen Oheim und Nichte, Tante und Neffe, zwischen Verschwägerten im ersten Grade der Seitenlinie wie zwischen einem Verlobten und dem Verwandten des anderen in gerader Linie zu verbieten. Selbstverständlich wurde auch diese Forderung abgelehnt. Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch hat eine Aenderung des geltenden Rechtszustandes hinsichtlich der Ehemündigkeit eintreten lassen. Nach dem Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 dürfen Männer erst mit dem vollendeten zwanzigsten, Frauen erst mit dem vollendeten sechszehnten Jahre eine Ehe eingehen. Die Kommission hat beschlossen, es in Ansehung der Ehemündigkeit der Frauen bei dieser Bestimmung bewenden zu lassen, dagegen ist die Ehemündigkeit der Männer um ein Jahr hinaufgerückt worden, soll also erst mit der Volljährigkeit eintreten. Allerdings erscheint diese Bestimmung wieder dadurch gemildert, daß das Recht zur Eheschließung auch durch die Volljährigkeitserklärung gewährt wird, die vor dem 21. Jahre stattfinden kann.

— In einer von hervorragend konservativer Seite an die „Kreuzztg.“ gerichteten Zuschrift werden Caprivis Aeußerungen über die Landwirthschaft als identisch mit den Lehren des Cobden-Klubs bezeichnet und wird wieder einmal unter Hinweis auf die Haltung der litthauischen Bevölkerung bei der Reise des Kronprinzen durch Ostpreußen im Jahre 1863 gedroht, daß ähnliche Stimmungen in allen Kreisen der Landwirthschaft wiederaufleben könnten.

— Der „Vorwärts“ legt die Gründe dar, weshalb die Sozialdemokratie gegen die Börsensteuer ist. Sie würde das unsolide Geschäft nicht hindern, die großen Börsen-Transaktionen aus Deutschland vertreiben und das Arbitrage-Geschäft zerstören; sie würde nicht die Bankiers belästigen, sondern das Publikum, und eine Erschwerung und Einengung des Verkehrs sein. Endlich solle sie die Mittel für den Militarismus liefern.

— Der westpreußische Großgrundbesitzer v. Wussow-Peterwitz veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Die Irrthümer des Herrn v. Puttkamer-Plauth“ gegen diesen Vorsitzenden des westpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins folgende Erklärung:

„Das Ergebniß der wirthschaftspolitischen Erörterung in der letzten Generalversammlung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe in Danzig war, daß unter Leitung des Herrn v. Puttkamer-Plauth eine Resolution angenommen wurde, welche in entschiedener Opposition gegen die Reichsregierung die Wirthschaftspolitik derselben als gemeingefährlich hinstellen möchte. Ich muß vorausschicken, daß ich selbst „nothleidender Landwirth“ bin, d. h. mein Gut sehr hoch verschuldet übernommen habe und aus Mangel an Betriebsmitteln sehr vorsichtig wirthschaften muß. Trotzdem bin ich nicht einfältig genug gewesen, auf den Lockton eines Ruprecht-Ransern und seiner Hintermänner anzuspringen, um mich an dem demonstrativen Sturm gegen die Handelsverträge zu betheiligen. Denn ganz abgesehen davon, daß es meinem persönlichen monarchischen Gefühl widerspricht, einer Politik Opposition zu machen, für welche sich Seine Majestät persönlich engagirt hat, halte ich es ganz einfach für thöricht, bei der geographischen Lage Deutschlands und bei der heutigen Entwickelung des Weltverkehrs überhaupt an die Möglichkeit zu denken, die Zollschranken auf die Dauer aufrecht erhalten zu können. Ebenso ist Herr v. Puttkamer

darin im Irrthum, daß er seine eigenen Interessen resp. diejenigen vieler ostelbischer Großgrundbesitzer mit denjenigen der deutschen Landwirthschaft verwechselt. Daß ich hoch verschuldet bin und schlechte Konjunkturen nicht überdauern kann, ist mein persönliches Unglück, mögen doch meine Hypothekengläubiger mir in solchen Zeiten die Zinsen erlassen, vom Staat aber auf Kosten viel größerer und wichtigerer Interessentenkreise Hilfe zu verlangen, ist unbillig. Die Pfandbriefbesitzer und Hypothekengläubiger sind es, welche heute der Landwirthschaft aufzuhelfen haben, und nicht die Zölle. Eine Ueberhebung ist es, wenn Herr v. Puttkamer annimmt, der Staat könne ohne den jetzigen Großgrundbesitz, der ihm die „Beamten und Offiziere" liefert, nicht bestehen. Ich glaube im Gegentheil, wir würden nicht unter dieser Ueberproduktion an „Bureaukratie" leiden, wenn der Großgrundbesitz mit seinen Söhnen sich etwas mehr in das produktive bürgerliche Leben verlöre und wir mehr Kleinbesitz hätten, der auch gewiß zur Selbstverwaltung geeignete Kräfte in sich trägt, da er durchaus nicht so unintelligent ist, wie Herr v. Puttkamer annimmt. Im Gegensatz zu Herrn v. Puttkamer muß ich nach den Erfahrungen der letzten politischen Jahre den Großgrundbesitz für eine weniger zuverlässige Stütze des Staats halten, als den kleineren Besitz. Ich bin selbst Großgrundbesitzer im Kreise Rosenberg, Westpreußen, und habe hier die Beobachtung gemacht, daß der Bauer sich immer geduldig und steuerzäh gezeigt hat, so viel ihm auch aufgepackt wurde, während der Großgrundbesitzer im Allgemeinen raisonnirte und sich vor der Steuer drückte, wo er nur konnte. Die Grundbesitzer des Ostens, welche den geduldigen Bauern aufregen gegen eine naturgemäße gesunde Zollpolitik der Reichsregierung, halte ich für verblendet, sie schaden der deutschen Landwirthschaft viel mehr, als sie ihr nützen. — Zu Klagen hat die Landwirthschaft allerdings genug Grund, und wenn diese Thatsache ein satter Oekonomierath auf der Hühner- oder Hasenjagd Sr. Majestät gegenüber bestritten haben soll, so mag er es verantworten."

* **Frankfurt a. M.,** 25. Nov. Man schreibt der „Frkf. Ztg.": In der Reichsweinsteuer wurde bekanntlich die Werthgrenze auf 50 Mark belassen, wie es Preußen vorgeschlagen hatte. Die Vermittelungsversuche, die bis unmittelbar vor den Plenarsitzungen des Bundesraths geführt wurden, haben ein Resultat nicht gehabt; es heißt, die süddeutschen Staaten (abgesehen von Bayern) hätten nicht nur jeden sog. „Vermittelungsvorschlag" abgelehnt, sondern auch ihren prinzipiellen Bedenken gegen jede Reichsweinsteuer energischen Ausdruck gegeben. Im Bundesrathe haben nach gutem Vernehmen außer Baden, Württemberg und Hessen noch weitere Staaten gegen eine Reichsweinsteuer gestimmt.

* **Leipzig,** 25. Nov. Die Petition der hiesigen Tabakinteressenten und Konsumenten gegen die Tabaksteuer ist mit nahe 30000 Unterschriften an den Reichstag abgegangen.

Italien.

* **Rom,** 25. Nov. In einer Konferenz der Bureaus des Senates wurde die Ernennung einer Kommission von 5 Mitgliedern beschlossen, welche beauftragt wird, in den Bericht der parlamentarischen Untersuchungs-Kommission in der Banken-Angelegenheit Einsicht zu nehmen und diejenigen Senatoren, welche im Besitz von nothleidenden Effekten wären, zu befragen, um sodann dem Senate geeignete Verfügungen vorzuschlagen. — Der Bericht verzeichnet übrigens die nothleidenden Effekten und Prolongationen zu Gunsten einiger gewesenen und gegenwärtigen Deputirten. Die Deputirten erklären durchweg, daß es sich um Privatangelegenheiten handele und geben eingehende, rechtfertigende Aufschlüsse. Insbesondere gilt dieses von Menotti und Riciotti Garibaldi in Betreff von nothleidenden Effekten, von Crispi, dem Unterstaatssekretär San Giuliano und dem Minister Martini in Betreff von Prolongation.

Frankreich.

* Ueber die Sitzung der Deputirtenkammer, welche die Demission des Kabinets zur Folge hatte, ist noch Folgendes nachzutragen:

Bei der Berathung seiner Interpellation erklärte Goblet, das Land habe bei den Wahlen seinen Willen klar zu erkennen gegeben; man müsse die Republik in die Wege des gesetzlichen und friedlichen Fortschrittes leiten. Er tadelte hierauf die Politik der Regierung, welche den Anschauungen des Landes entgegengesetzt sei, und verlangte gewisse Reformen, namentlich die Revision der Verfassung sowie eine Einkommensteuer. (Beifall auf der äußersten Linken.) Ministerpräsident Dupuy erklärt, das Land wolle gegenwärtig weder eine Revision der Verfassung, noch eine Trennung der Kirche vom Staat, noch eine Einkommensteuer. (Beifall im Centrum.) Das Kabinet bleibe dem Geiste der Revolution treu, lehne aber die sozialistischen Theorien ab, welche an Stelle des Individuums den Staat setzen und das persönliche Eigenthum durch Beraubung unterdrücken wollen. (Beifall.) Das Kabinet vertheidige die individuelle Freiheit der Arbeit und des Eigenthums und sei bemüht, durch weise Maßregeln die Lage der Arbeiter zu verbessern. Der Minister beruft sich auf die in der ministeriellen Erklärung angekündigten Vorlagen und ersucht die Kammer, klar auszusprechen, ob das Kabinet ihr Vertrauen besitze. (Beifall.) Leygués bekämpft sodann die sozialistischen Theorien. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte sodann Jourdan (radikal) das Programm des Kabinets für unzulänglich. Pelletan fragte, ob er das ganze Kabinet oder nur einen Theil desselben vor sich habe. Ministerpräsident Dupuy erwiderte: „Das ganze Kabinet steht vor Ihnen. Sie dürfen reden!" (Lebhafter Beifall, Lärm auf der äußersten Linken. Mehrere Deputirte rufen aus, der Finanzminister Peytral habe seine Demission eingereicht.) — Pelletan erklärte, da er kein solidarisches Kabinet vor sich habe, verlasse er die Tribüne. (Lebhafter Beifall links.) — Brisson äußert, die Haltung des Kabinets sei verfassungswidrig, es sei unmöglich die Debatte weiter fortzusetzen. (Beifall). Darauf ziehen die Urheber der Interpellation dieselbe zurück, bis das Kabinet sich rekonstituirt habe. Unter lebhafter Bewegung wird die Sitzung bis Montag vertagt. — Danach reichten die Minister Peytral, Viette und Terrier ihre Demission ein.

Großbritannien und Irland.

* Das Programm der radikalen Partei, wenigstens eines Theiles derselben, kann aus der Rede entnommen werden, welche neulich der Abg. für Northampton, Labouchere, gehalten hat:

Seine Partei, sagte er, thue im Parlamente Alles, um das ihr gewordene Mandat zu verwirklichen. Doch sei es zu nichts Nutze, an der Wahlurne die konservative Partei zu schlagen und liberale Minister zu haben, so lange das Haus der Lords ihre Anstrengungen neutralisiren kann. Der Premier Gladstone hätte, als die Homerulebill von den Lords verworfen wurde, einen Patrschub vornehmen sollen, welcher ein Gleichgewicht in die politischen Parteien im Oberhause gebracht hätte. Er sei für die Abschaffung des Oberhauses. Ferner sei er nicht nur für Homerule für Irland, sondern auch für England, Schottland und Wales. In jedem dieser Theile des Reichs müsse ein Parlament sein, sodaß das Reichsparlament seine imperialistischen Funktionen vollbringen könne. Große Fragen warten der Lösung. Es sei unerhört, daß die Lösung der großen Arbeitsfrage nicht in Angriff genommen werde. Es sei die Pflicht des Staatsmanns, dafür zu sorgen, daß ein Mann, der bereit ist, zu arbeiten, auch arbeiten kann. Der Staat müsse ein Pensionssystem arrangiren, welches jedem, der das 65. Jahr erreicht hat, eine Pension gewähre. Arbeiter haben das absolute Recht, von dem Staat ernährt zu werden, nachdem sie demselben gegenüber während ihrer thätigen Lebenszeit ihre Pflicht gethan haben. Würde jedem, der das 65. Jahr erreicht, eine wöchentliche Pension von 5 Sh. gegeben, so würde dies 10 000 000 Pfd. St. kosten. Diese Summe könnte durch ein besseres Steuersystem und durch eine Verminderung der Extravaganz in den öffentlichen Ausgaben beschafft werden. Er habe, sagte er ferner, gegen den Matabelenkrieg im Unterhause protestirt. Früher haben wir Kriege geführt, für etwas, was wir als zum Vortheil des Reiches ansahen, heute erlauben wir, daß ein Gemetzel zu Gunsten einer Anzahl von habgierigen Finanziers, die einige Herzöge in ihrem Dienste haben, stattfindet.

* **London,** 25. Nov. Der Premierminister Gladstone leidet an Schlaflosigkeit und nimmt für einige Tage zur Erholung Aufenthalt in Brighton.

Dänemark.

* Im Folkething brachte der Vorstand der Fraktion der moderaten Linken eine Reihe agrarfreundlicher Vorlagen ein, darunter eine betreffend die Errichtung einer Staats-Hypothekenbank, in welcher bestimmt wird, daß alle bestehenden Kreditvereine eingehen und die Verpflichtungen derselben bis zum Betrage von 15 Millionen vom Staate garantirt werden sollen; ferner eine andere Vorlage, betreffend die Errichtung einer Regierungs-Kommission zur Erwägung der Frage der Beschaffung von Grundstücken für Landarbeiter. Der Führer der moderaten Linken, Boysen, sprach sich für den Anschluß an den neugebildeten politischen Agrarierverein aus, weil dieser die Ansprüche, die Lebensbedürfnisse mit Zöllen zu belasten, zurückgewiesen habe, und erklärte, er werde Zollreformvorlagen einbringen, falls die Regierung solche nicht vorlegen sollte.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Bern,** 27. Nov. Der Bundesrath hat den im Juli beschlossenen Ausfuhrzoll auf Holz aufgehoben.

Washington, 27. Nov. Der jährliche Finanzbericht weist auf: für das Etatsjahr bis zum 30. Juni 1893 die ordentlichen Einnahmen 385 820 000 Doll., somit ein Mehr von 30 831 000 Doll. gegen das Vorjahr. Die ordentlichen Ausgaben betrugen 383 477 000 Doll., also mehr 338 455 000 Doll. wie im Vorjahre. Die Gesammteinnahmen betrugen 732 871 000 Doll., die Gesammtausgaben betrugen 773 700 000 Doll.

Newyork, 27. Nov. Der Streik auf der Lehigh-Valley-Eisenbahn dauert fort, doch wird der Güterverkehr mit Hilfe der Nichtstreikenden aufrechterhalten.

Man glaubt wegen der in Pennsylvanien verübten Gewaltthaten allgemein, daß der Gouverneur in Pennsylvanien die Bürgerwehr einberufen wird.

Schneidemühl, 27. Nov. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Die Zuschüttung des Unglücksbrunnens ist nach dem Freundschen Projekt erfolgt, die Stopfung der Quellen jedoch nicht erzielt, der Wasserabfluß aber ist geringer.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."
Berlin, 27. November, Abends.

Reichstag.

Am Bundesrathstische sitzen die Minister Graf v. Caprivi, v. Boetticher, Graf v. Posadowsky, Miquel, Bronsart von Schellendorf und Kommissare.

Tagesordnung: Erste Berathung des Etats.

Graf v. Posadowsky giebt eine kurze Uebersicht der bereits bekannten Etatsziffern. Die Ueberschüsse des laufenden Etatsjahres betragen gegenüber den Voranschlägen voraussichtlich $1\frac{1}{2}$ Million, davon wurden $\frac{1}{2}$ Million für die Schutzgebiete in Anspruch genommen. Die Mehrausgaben des laufenden Jahres betragen für das Heer $10\frac{3}{4}$ Millionen, für die Marine $\frac{3}{4}$ Millionen. In dem Etatsjahr 1894/95 waren die Einnahmen der Einzelstaaten gegenüber dem Etatsjahr 1892/93 um 109 Millionen schlechter. Das Reich bedürfe neuer Einnahmequellen. Die Matrikularbeiträge dürfen die Ueberweisungen nicht übersteigen. Abg. Fritzen (Ctr.) wünscht die erneute Prüfung in der Frage der Dienstalterszulage der Postbeamten, und spricht gegen die neu geforderte Unterstaatssekretärstelle im Reichspostamt. Der Redner begrüßt das deutsch-englische Abkommen über das Hinterland von Kamerun und befürwortet die Missionen in den Schutzgebieten. Bei Besprechung der Militärvorlage erwähnte der Redner den Spielerprozeß in Hannover, drang auf die Aufhebung des Totalisators und die Einschränkung der Beurlaubung der Offiziere zu den Wettrennen. Die Marine dürfe nicht mehr kosten, als es der Schutz der heimischen Küsten unbedingt erfordere, wozu noch die Ersetzung der auf auswärtigen Stationen befindlichen Kreuzer trete. Der Redner bespricht hierauf die Tilgung der Reichsschulden. Der Gedanke, die indirekten Steuern durch direkte zu ersetzen, sei eine Illusion. Ein Korrelat der indirekten Besteuerung liege in dem allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechte. Zur Reichssteuerreform habe das Centrum noch keine feste

---

Stadt-Theater.

Posen, 26. November.

„Manfred" von Lord Byron. Musik von Rob. Schumann.

Daß Byron seine Manfred-Dichtung nicht für die Aufführung auf der Bühne bestimmt hatte, geht aus seinen eigenen Worten an seinen Verleger hervor, wenn er an ihn schreibt: „Ich habe dieses phantastische Stück so eingerichtet, daß man es unmöglich auf das Theater bringen kann." Nachdem aber Rob. Schumann, angelockt durch die seelische Verwandtschaft zwischen sich und dem Byronschen Helden, seine Musik zu Manfred geschrieben hatte, ist der Versuch, das Stück von der Bühne herab mit dieser Musik wirksam zu machen, nach dem Vorgange Franz Liszts, der das Stück in Weimar 1852 auf die Bühne gebracht hat, auf verschiedenen Theatern wie in München, Wien, Berlin und Hamburg wiederholt worden.

Der Hauptinhalt des Gedichts ist rein lyrischer Natur, dramatisch ist es nur in beschränktem Sinne zu nennen, da eine eigentliche Exposition fehlt. Trotzdem enthält der fast monologisch gehaltene Inhalt eine Charakterdarstellung, wie sie gewaltiger kaum wiedergefunden wird. Wir haben es mit einem umherirrenden, hirnverwirrten, von schrecklichen Gedanken gequälten Menschen zu thun, der wahnwitzigen, seelentödtenden Verkehr mit Geistern treibt. Und wenn man damit Rob. Schumanns Krankheit mit ihrem erschütternden Ausgang vergleicht, so ist es wohl begreiflich, wie dieser geniale Tondichter sich von dem Seelengemälde des Manfred so ergriffen und gepackt fühlen konnte, daß er hingezogen durch das Gefühl der Wahlverwandtschaft zu diesem Stoffe die Aeußerung that: „Noch nie habe ich mich mit der Liebe und dem Aufwand an Kraft einer Komposition hingegeben, als der zu Manfred." Und so gehören beide Dichtungen, die des Byron und die des Schumann, innig zu einander und darum mögen auch beide in ihrem Zusammenhange mit einander, wie sie uns gestern im Theater vorgeführt wurden, besprochen werden.

Eine tiefernste Tondichtung ist die dem Stücke vorausgehende Ouvertüre, ein erschütterndes Seelengemälde, welches die Qual und den Kampf in Manfreds Herzen schildert, bis es allmählich in Hinweisung auf die durch den Tod gebotene Erlösung ausklingt. Zwei Stimmungen treten daraus erkenbar heraus, die Angst und Furcht, die stets dem Frevel folgen, und dann die duldende, vergebende Liebe; es sind Manfreds unstetes Wesen und Astartes versöhnende Liebe neben und gegeneinander gestellt. Wir kennen, höchstens noch unter Ausnahme seiner Ouvertüre zu Schillers „Die Braut von Messina", kein Instrumentalwerk Schumanns, das mit so erdrückender Gewalt uns anpackt wie diese Ouvertüre zu Manfred. — Manfred lebt auf dem Schlosse seiner Väter, auf dem er mit seiner Schwester Astarte aufgewachsen ist. Mit ihr gemeinsam hat er sich überirdische Kenntnisse erworben; es steht in seiner Macht Geister zu beschwören, ja selbst den Tod hat er überwunden. Aber er ist von unreiner Liebesgluth zur Schwester entbrannt, und so hat, wie er sich dunkel darüber ausspricht, sein Herz ihr Herz zerbrochen, es welkte ihn durchschauend. „Wohl vergoß ich Blut, doch ihres nicht und dennoch floß es — ich sah's — nicht stillen konnt' ich's." Wild umherirrend ruft er die Geister und verlangt von ihnen Vergessenheit, die sie ihm nicht gewähren können. Er fordert jetzt, daß einer der Geister menschliche Gestalt annehme; es geschieht in der Gestalt der Astarte. Er will sie umarmen, sie verschwindet, und besinnungslos fällt er zu Boden. Diese Szene der Geister ist vom Komponisten ausführlich bearbeitet, indem er die Geister singend in abwechselnden Stimmen ihre Antworten ertheilen läßt, und dann die Verzückung Manfreds beim Anblick des Zauberbildes mit einem melodiösen Melodrama des Orchesters begleiten läßt. Den Zaubergesang, den Byron einer Stimme in den Mund legt, läßt Schumann von vier Stimmen ausführen, die meist von recht tief klingenden Orchesterinstrumenten begleitet werden und eine magische Wirkung ausüben. Durch den Spruch der Geister wird Manfred hinzuwelken verdammt, ohne daß Schlummer oder Tod ihn erlöse. Er erwacht aus seiner Ohnmacht, die Geister haben ihn verlassen, bewußtlos erklimmt er die Spitze des Berges und im Begriffe, sich in die Tiefe zu stürzen, wird er vom Gemsenjäger gerettet. Lieblich ertönt in den Sonnenaufgang auf der Bühne eine einfache Schalmeiweise des Hirten, der selbst eine kleine Hindeutung auf ein Tanzliedchen nicht verschmäht. Vergeblich ist des biedern Jägers Bemühen, auf Manfred beruhigend einzuwirken; ruhelos verläßt dieser die gastliche Stätte, um von Neuem den Verkehr mit Geistern anzuknüpfen. Wir treten in einen neuen Abschnitt des Dramas. Auf die geistige Aufregung folgt die allmählige Abspannung, wie es auch die Zwischenaktsmusik, die die Szene vor der Hütte des Gemsenjägers einleitet, recht erkennbar zum Ausdruck bringt. Die von Manfred heraufbeschworene Alpenfee will ihm Hilfe leisten, wenn er Gehorsam verspricht. Sein Trotz bäumt sich in ihm auf, er will nicht Geistern gehorchen, die er überwunden hat, und er entschließt sich, in das Reich des Ahriman hinabzusteigen, um die Todten zu befragen. Den Lobgesang der Geister der Unterwelt zu Ehren ihres Meisters hat Schumann mit großen und gewaltigen Tonmassen ausgemalt, Himmel und Erde müssen dabei erzittern, doch ist es nicht die gewaltige Massenwirkung, die den Hörer erschüttert, sondern das in breiten und lebendigen Gegenwirkungen der einzelnen Themen sich kundgebende musikalische Gebilde ist es, das ihn fesselt und in den Bann zieht. Die Parcen und Nemesis erscheinen, auch ihre Unterthänigkeit dem Ahriman bezeugend. Endlich tritt Manfred ein. In den Dialog, in dem die Geister diesen zur Kniebeugung vor Ahriman zwingen wollen, mischt sich der Gesang mit kurzen Zwischenpausen ein mit Wuthausbrüchen, daß ein Erdgeborener

Stellung eingenommen. Das Centrum könne dem jetzigen Vorgehen der Regierung nicht mit verschränkten Armen zusehen. Er sei gegen die Militärvorlage gewesen und frage auch heute noch wie damals: Wo sollen die Mittel zur Deckung herkommen? Abg. Bebel bespricht die Kolonialpolitik und hebt dann hervor, daß die Wahlstatistik ergebe, daß die Mehrheit des Volkes gegen die Militärvorlage sei. Redner kritisirt weiter eingehend die Lebenshaltung der Offiziere und die neuen Forderungen für die Marine. (Der Präsident fordert den Redner auf, den Offizierstand nicht zu beleidigen.) Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf legt Verwahrung gegen die Herabsetzung des ganzen Offizierkorps in Folge des Spielerprozesses ein. Die Offiziere würden ihre Aufgaben im Kriege heute wie früher erfüllen. Etwas Anderes werde man nie erleben. Er könne versichern, das gesammte Offizierkorps vom Ersten bis zum Letzten verurtheile das leichtsinnige Schuldenmachen und Hazardspielen. Finanzminister Miquel legt die Geschichte des bekannten Briefes an Marx dar. Ueber den Eindruck des Jahres 1848 auf sein geistiges Werden, spricht er sich dahin aus, daß er sich dem Einflusse von Schriften von Marx und Engels nicht habe entziehen können. Daneben habe er freilich auch zahlreiche nationalökonomische Werke gelesen und historische Studien getrieben. Dadurch sei er zu der Ansicht gelangt, daß die sozialdemokratischen Ideen falsch seien. Er werde durch Herausgabe eines Buches seinen Entwickelungsprozeß in den sozialen Fragen ausführlich darlegen. — Staatssekretär Graf von Posadowsky erklärt, er werde auf die Angriffe Bebels bei Berathung der Steuergesetzvorlagen antworten. Nachdem sodann Staatssekretär Hollmann die Angriffe Bebels gegen die Marine widerlegt hatte, wurde die Debatte auf morgen Mittag 1 Uhr vertagt.

Der Allgemeine Kongreß der deutschen Tabaksinteressenten, der jetzt in Berlin tagt, hat heute eine in zehn Punkten begründete Resolution gegen den dem Reichstage zugegangenen Tabaksteuergesetzentwurf angenommen. Es sprachen sechs Referenten.

Nach Pariser Telegrammen hat Meline die Kabinetsbildung abgelehnt. Die Lage wird dadurch immer verworrener. Carnot wird von verschiedenen Blättern sehr getadelt. Mehrfach wird gefordert, daß die radikalen Mitglieder des Kabinets wieder in das Ministerium eintreten sollen.

Von Mitgliedern der Freisinnigen Volkspartei sitzen in den einzelnen Reichstags-Kommissionen folgende Abgeordnete: In der Geschäftsordnungs-Kommission Abg. Träger, in der Petitionskommission die Abgg. Casselmann und v. Reibnitz und in der Wahlprüfungskommission Abg. Dr. Schneider.

Nach der „Köln. Volksztg." sollen die Geldmitteln des Exkönigs Milan erschöpft sein. Seit seiner Abdankung hat derselbe $3\frac{1}{2}$ Millionen gebraucht.

Dem „Berl. Tagebl." wird aus Petersburg gemeldet, gerüchtweise verlaute, daß der seit längerer Zeit kränkliche Verkehrsminister seinen Rücktritt beabsichtige. Ebenso wird erzählt, daß der Justizmininister in Folge seiner von Ueberarbeitung angegriffenen Gesundheit den Wunsch ausgesprochen habe, abzudanken. Als sein Nachfolger wird der Staatssekretär, Oberreichsanwalt Burowietz genannt.

Eine von der Börsenenquetekommission für die statistischen Erhebungen eingesetzte Unterkommission hielt am 25. d. Mts. ihre Schlußsitzung ab. Die vorgelegten statistischen Arbeiten wurden definitiv genehmigt. Zugleich wurde beschlossen den Reichskanzler um Fortführung bezw. Erweiterung der begonnenen Erhebungen zu bitten.

Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge erhielten unterm 20. November diejenigen Aenderungen der deutschen Wehrordnung die kaiserliche Genehmigung, welche in Ausführung des Gesetzes vom 3. August d. J. betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres erforderlich sind.

Ein hiesiges Blatt erklärt das heutige Koulorgerücht über den bereits erfolgten Abschluß des russischen Handelsvertrages sowie von der Abreise der russischen Unterhändler nach Petersburg für unbegründet. Die eventuelle Abreise der Delegirten würde nur die Nothwendigkeit neuer Instruktionen erweisen.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: In der unter der Leitung des Handelsministers stattgefundenen Berathung über den Einfluß des Nordostseekanals auf die preußischen Ostseehäfen, wurde die Frage in welchem Umfange der Kanal für die Handelsflotte benutzt werden würde, beantwortet. Die Benutzung des Kanals in großem Umfange werde erfolgen, wenn die Gebühren einschließlich der Lootsengelder 30 Pfg. pro Registertonne nicht überstiegen. Die zweite Frage, welche Verschiebungen zu Ungunsten der preußischen Ostseeschifffahrt dadurch entstehen könnten, wurden dahin beantwortet, daß ein erheblicher Theil, des durch die Ostseehäfen vermittelten Umsatzes und die Versorgung der auf die Ostsee angewiesenen Verkehrsgebiete den stärkeren Nordseehäfen zufallen würde. Anzustreben sei eine angemessene Tarifirung für den Kanalverkehr und die Einrichtung des Lootsenwesens an der Ost- und Westmündung des Kanals durch das Reich oder durch Preußen. Die Anträge auf Einrichtung von Freilägern in den wichtigsten Ostseehäfen und auf Errichtung eines Umschlagshafens in Kiel wurden zurückgezogen.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Köln: Die „Köln. Volks-Ztg." bringt die Mittheilung eines hervorragenden süddeutschen Parlamentariers über eine Unterredung mit Rampolla. Rampolla betonte nachdrücklich, der heil. Stuhl habe niemals an eine gewaltsame Wiederherstellung früherer Zustände gedacht. Der Papst werde niemals andere als friedliche Handlungen unternehmen und habe es darum stets abgelehnt, sich einer der bestehenden politischen Gruppirungen anzuschließen. Gefordert wird einzig, daß die Katholiken überall die römische Frage als ungelöst betrachten.

Aus Rom wird depeschirt, es bestätige sich, daß Zanardelli der Nachfolger Giolittis werden solle. Das neue Ministerium werde der Linken angehören mit dem Zusatz weniger Elemente des linken Centrums, dessen Führer Sanino wahrscheinlich in die neue Kombination eintreten werde, ebenso wie Fortis, der Führer der monarchischen äußersten Linken. Der Beistand Giolittis ist sicher. Der König empfing heute die Abgeordneten Nikotera und Sanino.

Die „Berl. Ztg." meldet aus Warschau, daß der Verkehrsminister beschlossen habe in Warschau eine Centraldirektion für alle Staatsbahnen des Königreichs Polen zu errichten und die bisher bestehenden Direktionen der einzelnen Bahnen aufzuheben.

Nach einer Meldung aus Paris empfing der Präsident Carnot heute Vormittag den bisherigen Unterrichtsminister Poins Carrée, um sich mit ihm zu berathen. Carnot erwarte über die neue Bildung des Kabinets Andeutungen, welche sich aus der Kammersitzung oder den Versammlungen der Gruppen ergeben könnten. Nähere Freunde des Kammerpräsidenten Kasimir Perrier suchen denselben zu bewegen, den Auftrag der Kabinetsbildung anzunehmen. Es ist möglich, daß er von dem ersten Entschlusse zurückkommt.

Wie weiter berichtet wird, empfing der Minister des Auswärtigen, Develle, heut Vormittag das Bureau der kolonialen Gruppen der Kammer, mit dem er die Angelegenheiten von Siam und Madagaskar und das deutsch-englische Abkommen über die beiderseitigen Interessensphären in Afrika besprach.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Abendliches Opfer. Roman aus dem Russischen von P. Boborykin. 2 Bände. Preis geheftet Mk. 5.–; elegant gebunden Mk. 6.– (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart). P. Boborykin war, obgleich er in Rußland schon längst zu den gelesensten und beliebtesten Erzählern gehört, in Deutschland bisher fast noch völlig unbekannt; sein erster Roman, den er veröffentlicht hat, athmet einen so sprühenden Geist, so viel Humor, verräth ein so feines, tief eindringendes Beobachtungstalent, daß sein Name sicherlich auch bei uns bald zu den bekannten gehören wird. Der Verfasser schildert die Entwickelung einer russischen Weltdame, die trotz ihres empfänglichen Herzens und trotz der besten Absichten vergebens ihrem Leben einen befriedigenden Inhalt zu geben versucht, von einem Extrem in das andere fällt und schließlich an ihrer inneren Haltlosigkeit zu Grunde geht und ihre Verirrungen freiwillig mit dem Tode büßt.

* Der berühmte Historiker und Publizist Professor Dr. Alfred Dove tritt demnächst mit einem historischen Roman unter dem Titel „Caracosa" zum erstenmal als Novellist vor die Oeffentlichkeit. Der Roman spielt im dreizehnten Jahrhundert unter dem großen Staufenkaiser Friedrich II. in Italien. Die außergewöhnliche Sachkenntniß und Formbeherrschung des Autors bieten die beste Gewähr einer gewinn- und genußreichen Lektüre, wie denn schon die Thatsache des Erscheinens eines Romans von Alfred Dove vielseitiges Interesse erregen wird.

* Als 83. Band der Publikationen des Allgemeinen Vereins für Deutsche Literatur (Dr. Hermann Paetel in Berlin), erschien soeben ein neues Werk des Oberstlieutenant Dr. Max Jähns unter dem Titel: Krieg, Frieden und Kultur, welches auf Grund umfassender Literaturkenntniß mit großer Klarheit darlegt, welche Auffassungen die Völker im Laufe der Geschichte von Krieg und Frieden gehabt, welchen Einfluß diese beiden Lebensformen auf die Kultur ausgeübt, welche Versuche gemacht worden sind, den Krieg zu humanisiren, einzuschränken, ja womöglich zu beseitigen, und warum letzteres bis jetzt noch nicht gelingen konnte. Die geschichtsphilosophische Einleitung bespricht zunächst die Begriffe „Krieg und Frieden", die Arten des Krieges, das Ideal des ewigen Friedens, die Weltstellung des Krieges und seine negativen wie seine positiven Kulturergebnisse. An diese Einleitung schließt sich dann die eingehende Besprechung des geschichtlichen Wesens der Kriege, der Kriegsgebräuche und der Humanitätsbestrebungen im Alterthum, im Mittelalter wie in der neuen und neuesten Zeit.

Den 84sten Band dieser Publikationen bildet Dr. Gustav Dierchs neuestes Werk: Kulturbilder aus den Vereinigten Staaten. Wie umfangreich auch die Literatur über die Vereinigten Staaten geworden ist, wie weit sie auch in diesem Jahre anläßlich der Weltausstellung in Chicago noch ergänzt sein mag, so fehlte es doch bisher an einem Werke, das von einem höheren Standpunkt aus das ganze Kulturleben der Nordamerikaner in seinen Hauptzügen behandelte. Diese Lücke auszufüllen war eine wichtige und dankenswerthe, aber bei der unermeßlichen Fülle der Erscheinungsformen sehr schwierige Aufgabe, der sich der als Kulturhistoriker seit lange bewährte und mit der Geschichte und den Verhältnissen der Vereinigten Staaten so wohl vertraute Verfasser dieser Kulturbilder mit der an ihm bekannten Gründlichkeit unterzogen hat, wenn er auch dabei niemals aus dem Auge lassen durfte, daß ihm für die Lösung seiner Aufgabe nur der beschränkte Raum eines Bandes zur Verfügung stand.

WB. Karl Reinecke op 220: Biblische Bilder für Klavier. 4 Hefte à 2 Mk. — Leipzig, J. H. Zimmermann. — Nach dem Vorbilde des berühmten Balladenkomponisten Karl Loewe, der unter op. 96 drei biblische Bilder, (Bethesda, Gang nach Emmaus, Martha und Maria) seiner Zeit geschrieben hat, und auf die wir bei dieser Gelegenheit Musikfreunde wieder hinweisen möchten, hat der Dirigent der Leipziger Gewandhauskonzerte 14 auf biblischen Erzählungen beruhenden Vorwürfen eine musikalische Illustration verliehen, die in ihrem Gehalt wie in ihrer Formvollendung trotz ihres engen Rahmens, in dem sie gehalten sind, allgemeinste Beachtung verdienen, und die wir klavierspielenden Freunden guter Musik, die etwa den Grad der Mittelstufe mit ihrer Spielfertigkeit erlangt haben und an ernster und gediegener Musik ihre Freude haben, recht angelegentlich hiermit empfehlen wollen. Grade in Musikwerken bescheidenen Umfangs ist Reinecke stets ein Meister gewesen, man braucht nur an seine Kinderlieder dabei zu denken, und in den vorliegenden biblischen Bildern ist er dieser seiner Meisterschaft treu geblieben.

Nachfolgende neu erschienene Werke

gingen bei der Redaktion zur Besprechung ein. Wir verzeichnen hier vorläufig die Titel und behalten uns eventuelle Besprechung für später vor.

Klaus Krauß, Humoresken und Satyren. An der Wende. Geschichten aus dem Leben. (J. Sassenbach, Berlin N., Invalidenstraße 145.)

Zöckler, D. O., Rudolf Friedrich Grau. Erinnerungen an sein Leben und Charakteristik seiner Schriften. Mit Porträt. 40 Pf. (Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.)

Das Lied der Lieder. — Worte des Sammlers. (Hermann Rosenthal, 130 East 82nd Str. Newyork.)

---

in ihr Reich eindringt, wie denn überhaupt diese ganze Szene von musikalischen Sätzen, oft freilich nur in ganz kurzer Form, unterbrochen oder begleitet wird, wobei mit dem Erscheinen der Astarte eine weichere Tonfärbung und eine elegische Stimmung eingeführt wird. Ergreifend ist, wie Astarte trotz mannigfacher Aufforderung im Schweigen verharrt, und erst, nachdem Manfred Verzeihung erfleht, ertönt es von ihren Lippen: „Dein irdisch Leid ist morgen hin, lebe wohl!" Er fragt: „Du liebst mich noch?" und mit dem Worte „Manfred!" verschwindet sie. Ja sie liebt und vergiebt, er ist erlöst und unterwirft sich freiwillig dem menschlichen Gesetze des Todes, welches er überwunden zu haben glaubte. Jetzt kommt Friede über ihn, der freilich nicht die Folge eines siegreichen Kampfes über die Leidenschaften ist, sondern einzig aus seinem heroischen Willen resultirt. Er nimmt Abschied von der Sonne. Den Abt, der im Namen der Kirche ihn den finstern Mächten entreißen möchte, weist er trotzig, aber gemessen ab. Er reicht ihm zwar die Hand, aber nicht in demüthiger Versöhnung, sondern in äußerer Förmlichkeit. Die ihn umschwärmenden Dämonen verjagt er mit den Worten: „Der Tod legt seine Hand an mich — nicht ihr!" und mit den an den Abt gerichteten Worten: „So schwer ists nicht zu sterben, alter Mann!" giebt er seinen Geist auf. Nur mit kurzen Sätzen begleitet die Musik diese letzten Szenen, worunter ein kleines intermezzoartiges Stück friedeathmender Melodie in getragener Weise die Umkehr in Manfreds Gemüth in vollendetem Ausdruck abspiegelt. Zum Schluß tritt die Musik immer mehr zurück, und für die hiesige Aufführung war die ausführlichere Ausarbeitung eines Requiem, wie es Schumann geschrieben, mit Recht weggelassen, weil es durchaus nicht dem Geiste der ganzen Dichtung entspricht und auch sonst allem Gebrauch Hohn spricht; denn wer wie Manfred noch eben die Segnungen der Kirche von der Hand gewiesen hat, dem wird ein Requiem von der Kirche nicht gesungen. Bei einer Aufführung im Konzertsaale ist es am Platze, da es mit einem abschließenden Vollklang das Ganze ausklingen läßt, aber bei der Bühnenaufführung könnte es nur störend und verstimmend wirken.

Noch ein kurzes Wort über die Aufführung. Herr Stein hat mit bewundernswerther Ausdauer die Rolle des Manfred durchgeführt und dabei allen den gewaltigen, tief ergreifenden Gemüthsbewegungen, die zwischen Menschen- und Weltverachtung einerseits und zwischen Auflehnung gegen göttliche und menschliche Ordnung andererseits hin und her wechseln, eine erschütternde Darstellung verliehen, weil sich aus ihr die lebendigste Empfindung aller dieser die Seele aufreibenden Gemüthsbewegungen klar und deutlich zurückspiegelte. Wir folgten diesem dämonischen Seelenleben in seiner aufreibenden Entwickelung mit aufgeregtester Anspannung. Herrn Steins klare und faßliche Darstellung, namentlich der Umschwung seiner Haltung und seines Stimmausdrucks in der zweiten ruhigeren Hälfte des Dramas, hat uns mit manchen Härten und Scheoffheiten desselben ausgesöhnt. Besonders waren in dieser Beziehung auch von wunderbar ergreifender Wirkung Schumanns poetische Klänge, mit denen er so erwärmend und beruhigend oft das Herbe in der Dichtung zu mildern verstanden hat. Die Ausführung des gesanglichen Theiles, an dem solistisch Fräulein Schulz, Fräulein Mitlacher, die Herren Bötticher, Meyer, Wünschmann, Krieg und Wallner betheiligt waren, war der Bedeutung des Werkes durchaus würdig, und ebenso stellte sich das Orchester, dem wir für einzelne Nummern gern eine stärkere Vertretung in den Saiteninstrumenten gewünscht hätten, unter Herrn Kapellmeister Großmanns Leitung seinerseits für seine Aufgabe, die äußerst schwierig ist, in bester Vollkraft dar. Auch Herr Bender als Gemsjäger, Herr Steinegg als Abt und die vielen Vertreter und Vertreterinnen der Geisterwelt walteten ihres Amtes mit Fleiß und wirkten wesentlich dazu mit, daß die selten schöne Dichtung, für deren szenische Ausstattung Herr Regisseur Herzmann bedeutendes künstlerisches Geschick bekundet hat, in einer so vortrefflichen Durchführung, wie es gestern der Fall gewesen ist, hier ihre erste szenische Darstellung gefunden hat.

WB.

---

* **Ueber einen Theaterskandal** in Elbing berichtet die „Altpreuß. Ztg.": Im Theater kam es am 24. d. zu bedauernswerthen Ausschreitungen, deren Zweck es war, die Wiederholung des Halbeschen Dramas „Jugend" unmöglich zu machen. Bei Eröffnung der Szene trat Direktor Gottscheid an die Rampe und theilte dem Publikum mit, daß eine Opposition gegen die Aufführung des Stückes geltend gemacht werden solle. Kaum aber war er bis dahin gekommen, als auf ein von der Estrade ausgegangenes Signal hin sich im zweiten Rang und besonders auf der Gallerie ein wüstes Pfeifen, Trampeln und Johlen erhob, das die Fortsetzung der Ansprache unmöglich machte. Das Publikum erfaßte die Situation schnell, und als erst auf der Bühne das gesammte Personal sich um die Person des Direktors schaarte, da brach ein Jubel los, wie ihn unser Theater noch nicht erlebt hat. Die Damen schwenkten die Tücher und riefen Bravo, die Herren klatschten stürmisch Beifall und mitten hinein tosten ungeschwächt der wüste Lärm der Skandalmacher und empörte Rufe um Polizei und Ruhe. Dann aber intervenirte das Publikum thätlich, man suchte die Ränge ab, um die Urheber des Lärms zu ermitteln und einer nach dem anderen wurde veranlaßt, das Theater zu verlassen; auch während der Vorstellung noch wurden einzelne Herren notirt und polizeilich aus dem Theater gewiesen. Das Stück konnte unter demonstrativen Zeichen der Zustimmung zu Ende geführt werden. — Weiter wird dazu aus Elbing geschrieben: „Die meisten Skandalmacher waren klerikale Lehrer, die gegen das Stück Opposition machten, weil sie in dem Auftreten der beiden Geistlichen eine Verspottung der katholischen Kirche erblickten. Der Lärm war ganz ungeheuer." Das Halbesche Stück steht bekanntlich seit Monaten auf dem Repertoire des Residenz-Theaters in Berlin.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Helene** mit dem Herrn Rittergutsbesitzer **Ludwig Lengnik** auf Berkowitz O.-S. beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. 15767

Posen, im November 1893.

Landgerichtsrath Mylius nebst Frau.

Nach längerem schweren Leiden entschlief sanft heute Abend 6½ Uhr unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel 15783

Louis Mendlowicz

im 79. Lebensjahre.

Posen, Newyork, d. 26. November 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 2 Uhr von der S. B. Latz-schen Krankenanstalt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Bagge mit Herrn Dr. Peter Thies Clemenz in Hamburg. Fräul. Martha Plange in Essen mit Herrn Dr. med. Walter Ulbrich in Belecke. Fräul. Anna Framm mit Herrn Hauptmann a. D. Lyncker in Pyrmont. Frl. Marie Brandt in Bardeleben mit Lieut. d. R. Hans Förster in Kl.-Mangelsdorf.

Verehelicht: Herr Referendar Dr. jur. Friedrich Wild mit Fräul. Gertrud Mattheis in Bautzen. Herr Rathsassessor Dr. jur. Bruno Ackermann mit Frl. Elisabeth Roßbach in Bautzen. Herr Dr. med. Eduard Trietschler in Mügeln mit Frl. Olga Riffelmann in Halle a. S. Kaiserlich Persischer Oberstlieut. Heinicke mit Frl. Emma Köster in Elsfleth Herr Ober-Medizinalrath Dr. med. Adolph Berger mit Fräul Helene Odrich in Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Franz Ruge in Steglitz.

Eine Tochter: Herrn Rechtsanwalt Huchzermeier in Gelsenkirchen.

Gestorben: Herr Amtsgerichtsrath Herrmann Brachmann in Leipzig. Herr Professor Dr. Herrmann Hagen in Cambridge, Massachusets. Herr Cuno von Angern in Wanzleben. Herr Oberamtsrichter a. D. C. E. Leyroldt in Brackenheim. Herr Assessor Georg Schreyer in München. Herr Amtsgerichtsrath Louis Bellgardt in Königsberg. Herr Oberlandesgerichtsrath a. D., Geheime Justizrath Paul Schütze in Breslau. Herr Th. Schallhorn in Berlin. Frau Dr. Landwer geb. Lindner in Hamburg. Frau Theodora Lintz geb. Heusinger in Berlin. Frau Emilie Holub geb. Thiele in Berlin. Frau Geh. Rechnungsrath Pauline Jaquet geb. Jaquet in Berlin. Frau Margarethe Roth geb. Frick in Berlin. Regina Freiin von Hauer in Düsseldorf.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 28. Nov. 1893. **Das Nachtlager in Granada.** Romantische Oper in 2 Akten v. Conradin Kreutzer. Hierauf: Zum 1. Male in dieser Saison: **Cavalleria rusticana.** Oper in 1 Akt von P. Mascagni. Mittwoch, den 29. Nov. 1893: **Manfred.** Dramatisches Gedicht in 4 Abtheilungen von Lord Byron. Musik von Rob. Schumann. 15794

Großes anatom. 15782

Museum und Panoptikum

Berlinerstraße 16 I.,

sind mehrere neue Sehenswürdigkeiten eingetroffen. Täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr. Entree à Person 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Restaurant Bavaria

fr. Kobylepole. 15778

Heute ff. Eisbeine.

Ausschank von vorzügl. Bavaria, hell u. Eichen, dunkel. Hochachtungsvoll **Paul Mandel.**

Heute Eisbeine.

H. Schütze, Ostrowek 11.

Gestern Nachmittag 7½ Uhr verstarb nach kurzem Leiden unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Wittwe

Hannchen Lesser,

geb. **Brasch,**

im Alter von 79½ Jahren. 15799

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Breitestr. 18a statt.

Posen, den 27. November 1893.

Die Hinterbliebenen.

Das heute früh 5 Uhr in Schokken erfolgte Dahinscheiden ihrer geliebten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, der Frau

Johanna Ziegel,

zeigen hierdurch schmerzerfüllt an 15802

Schokken, Görlitz, Insterburg, Wongrowitz,

den 25. November 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Spatenbräu

Gabriel Sedlmayr in München.

General-Vertreter für die Provinz Posen:

Friedr. Dieckmann – Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 123. 14724

Nürnberger Tucherbräu,

Hauptausschank **J. Kuhnke,** Wilhelmstraße.

Verkauf in Gebinden u. Flaschen beim Generalvertreter

Fernsprechanschluß Nr. 131. **Oscar Stiller,**

12786 **Breitestr. 12.**

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 28. cr., Abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn **Dümke:**

Vortrag

des Herrn **Dr. Pohlmeyer aus Berlin** über:

„Frauenberuf und Frauenbildung unter Berücksichtigung der hauswirthschaftlichen Ausbildung."

15663 Der Vorstand.

☐ M. d. 29. XI. A. 7½ Uhr pünktl. Conf. I. ☐ 15779

Restaurant A. Duchowski

Berlinerstraße 9,

empfiehlt heute Dienstag Abends

Eisbeine. 15777

Reitpferde.

Mehrere völlig truppenthätige junge, sehr edle Reitpferde preismäßig verkäuflich. 15755

Hahn,

Bereiter in Krotoschin.

— 2 Millionen —

5 × 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000 Frcs. u. s. w. in Allem über **900 000 Gewinne** im Gesammtbetrage von mehr als

80 Millionen Frcs. in Gold

sind zu gewinnen mit

1 Ansbach Gunzenhauser

☞ Prämien-Loos ☜

1 Barletta Gold-Loos und

1 Venetianer Prämien-Loos.

Jährl. 10 Ziehungen, Listen gr. **Jedes Loos gewinnt. Nächste 2 Ziehungen schon am 15. und 31. Dezember. Jedes Barletta-Loos gewinnt** wenigstens 100 Frcs., spielt aber weiter und kann öfter viel gewinnen. Diese Loose sind keine Lotterie-Loose, sondern Werthpapiere.

Die **monatliche** Einzahlung für **alle 3 ganzen Loose** beträgt nur **5 Mark.** Gefl. Aufträge erbitte bald.

Bankhaus J. Scholl,

Berlin, Nieder-Schönhausen.

Billigste Bezugsquelle.

15590 Agenten gesucht.

☞ **Echt Astrachaner Caviar**

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **Mk. 6,50,** das **Nettopfund** exclus. Büchse **Mk. 8.** 15247

B. Persicaner,

Myslowitz.

Russische Cigarretten-, Thee- u. Caviar-Niederlage.

Patentscheuertuch, ganz neues Gewebe, in der Haltbarkeit unübertr. empf. **M. Joachimczyk,** Friedrichstr. 3, I, am Sapiehapl.

Dank.

Meine Frau litt seit zehn Jahren an heftigen nervös. Kopfschmerzen (Migräne). Der Schmerz trat meistens auf der rechten Kopfseite zuerst ein, hielt 2—3 Tage an, konzentrirte sich dann auf der linken Seite, äußerte sich da so stark, daß meine Frau 3—4 Tage das Bett nicht verlassen konnte; mit Zunahme der Heftigkeit der Schmerzen trat qualvolles Erbrechen ein, welches so lange anhielt, bis sämmtlicher Schleim aus dem Magen entfernt, was ungefähr nach 2—3 Tagen der Fall war, erst dann konnte sie das Bett wieder verlassen. Wir haben vielfach dagegen Hilfe gesucht, doch war alles vergeblich. Herrn **G. H. Braun, Breslau,** Ecke Schweidnitzer-Straße und Hummerei, 1. Etage, früher Schweidnitzer-Straße 33, ist es gelungen, meine Frau von diesem gräßlichen Uebel durch mehrwöchentliche briefliche Behandlung zu befreien, und danke und empfehle ich hiermit Herrn **Braun** allen ähnlich Leidenden auf das Wärmste.

Lüben i. Schl., Zuckerfabrik.

E. Purrmann,

15790 Waagemeister.

Rud. Meyer,

Klaviermacher und -Stimmer wohnt jetzt 13355

St. Martinstr. 16/17 H. II.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

Errichtet 1835. **Karlsruhe.** Erweitert 1864.

Lebensversicherung.

84 Millionen Mark Vermögen. 4684

71400 Versicherungen über **294 Millionen** Mark Kapital.

Günstige Bedingungen. Niedere Beiträge. Ganzer Ueberschuß den Versicherten.

Dienstkautionen an Beamte. — Versicherung gegen **Kriegsgefahr.**

Mitversicherung auf Prämienfreiheit im Invaliditätsfalle.

Vertreter in Posen: Hugo Noack, St. Martin 41.

Philharmonischer Verein.

Freitag, den 1. Dezember cr., Abends 7½ Uhr, Lamberts Saal:

Sinfonie-Concert.

Breslauer Concertkapelle

unter Leitung

des Herrn Professor **C. R. Hennig.**

PROGRAMM.

VIII. Sinfonie (F-Dur) op. **93** . . . Beethoven.

Ouverture, Scherzo und Finale, op. 52 Rob. Schumann.

„Waldweben" aus „Siegfried" . . . . Rich. Wagner.

Balletmusik aus „Boabdil" . . . . . Moszkowski.

(a. Malaguena, b. Scherzo-Valse, c. Maurische Fantasie.) 15784

Leonoren-Ouverture III. (1806) op. 72 Beethoven.

Eintrittskarten zu 1,75 Mk. für Mitglieder, für Nichtmitglieder zu 4 Mk., Stehplätze zu 1,50 Mk. in der Musikalien-Handlung von **Bote & Bock** zu haben.

Der Vorstand.

Wagenladungsverkehr Stettin-Posen.

Nach Schluß der Schifffahrt unterhalte ich, wie in vorigem, so auch in diesem Jahre einen regelmäßigen Sammelladungs-Verkehr zwischen

Stettin-Posen

und finden die Expeditionen der Güter nach Bedarf, bestimmt jedoch **wöchentlich einmal** statt.

Güter-Anmeldungen erbitten 15791

Freudenreich & Cynka, **Posen.** Richard Wildt, **Stettin.**

Kapitalien

kündbar wie **unkündbar** jeder beliebigen Höhe zum zeitgemäßen Zinsfuße für **Städte, Kreise, Gemeinden** aller Art, **Molkerei-**Genossenschaften unter ganz besonders günstigen Bedingungen, auch ht. d. Landschaft. 15123

Paul Bertling, Danzig.

A. Sieburg, Posen,

(Gegründet 1848)

Gr. Gerberstraße 32. Wilhelmsplatz 14.

Kunstfärberei u. chem. Waschanstalt

für Damen- und Herrengarderobe, Möbelstoffe, Gardinen jeder Art. 9314

Anerkannt **gute** Ausführung bei **mäßigen** Preisen. Gegenstände zur Reinigung **von jetzt an** auf Wunsch in **2 bis 3 Tagen.**

Von Mittwoch, den 29. d. M., eröffnen wir des Umzuges wegen einen **Ausverkauf** von Damenhüten, Blumengarnituren, Zimmerdekorationen 2c. zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen. Die nicht vorräthigen Blumen werden nach Probe angefertigt

Federn werden schnellstens gewaschen und gefärbt. 15800

Blumenfabrik Geschw. Kaskel,

Wilhelmstraße 6.

Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloss,** wie **diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 12351

Moritz Tuch in Posen.

Pianinos

in allen Holzarten offeriren wir zu **Fabrikpreisen.** Eine Besichtigung unserer fünfstöckigen Fabrik dürfte den Käufern die Ueberzeugung gewähren, daß die Herstellung eine äußerst solide ist, und daß unsere großen Vorräthe die beste Garantie für Haltbarkeit bieten. Alle Instrumente sind kreuzseitig, von edlem Ton und im modernsten Style gebaut. Entgegenkommendste Zahlungsbedingungen. 14711

A. Nieber & Co., Berlin,

Alexanderstr. 22, Station Jannowitzbrücke.

Starkes gesundes 15792

Arbeitspferd,

groß und nicht zu alt, wird zu kaufen ges. Gefl. Offerten sub Chiffre H. Z. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Handelsschule für Damen.

Gründliche Ausbildung als Kassirerinnen und Buchhalterinnen. Anmeldungen f. d. im Januar wieder beginnenden Kursus nimmt entgegen Gewerbeschule „Frauenschutz", Posen, Petriplatz 3. 15781

Für gut ausgebildete j. Mädchen suchen geeignete Stellungen in besseren Geschäften.

Für Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankheiten 2c.

Prospect frei.

Dr. Kles' Diätet. Heilanstalt Dresden-N.

Dr. Kles Diätetische Kuren, Schroth'sche Kur 2c. 8. Aufl. Preis 2 Mk., d. jede Buchh. sow. direct.

Gratis u. franco!

Weihnachts-Katalog

50. Jahrgang.

Eine Auswahl der besten Werke aller Wissenschaften. **Jugend- und Volksschriften-Katalog Preise notorisch billig.**

Gsellius' Buchhdlg.

Berlin, 52 Mohrenst. 52

Größere Kisten

kauft jedes Quantum

Adolph Kantorowicz,

Gr. Gerberstr. 39. 15769

Fabrikkartoffeln

hochprozentig, kauft und erbittet bemusterte Offerten 15790

Gerhard Blumenthal, Posen.

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **L. Weyl, Berlin S., Prinzenstr. 49.**



Francozusendung — Theilzahlung.

Aechten Astrachan. Caviar 15098

per Nettopfund 7 Mark 25 Pf. offeriren gegen Nachnahme **Gebr. Ronge,** Myslowitz.

*** Gummi-Artikel ***

von **Raoul & Cie.,** Paris.

Illustrirte Preisliste gratis.

W. Mähler. Leipzig. 25.

Patent-Muster- u. Markensachen

erledigen prompt und reell **Brandt & Fude,** Berlin NW. 6.

Neueste Brochüre

„Patentmache."

Ein offenes Wort über Patentgeschäfte.

Geg. Einsend. v. 15 Pf. in Marken z. bez. von W. Häntzschel, Leipzig, Dresdnerstr. 2, pt. [15323

Zahnarzt St. Kasprowicz.

Posen, St. Martin 69.

Trauringe liefert billigst **Arnold Wolff, Goldarbeiter. Friedrichstr. 4.**

Lokales.

Posen, 27. November.

* Zwei neue Wohlfahrtseinrichtungen sind für die Stadt Posen in Sicht. Wie am Sonnabend mitgetheilt wurde, hat die städtische Sparkassen-Deputation in ihrer letzten Sitzung dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Sparkassenüberschüsse aus dem Verwaltungsjahre 1892/93, welche ca. 48 000 Mark betragen, in erster Reihe für die Einrichtung mehrerer Schulbäder und eines Volksbrausebades verwendet werden möchten. Mit diesem Wunsche hat unsere Verwaltung eine wichtige, fast dringliche Frage angeregt. Die Reinlichkeit des Volkes fördern, heißt seine Gesundheit überhaupt erhöhen. Nun weiß man aber recht gut, wie schlecht es mit der Reinlichkeit in den unteren Volksschichten bei uns bestellt ist. Wohnungen, Kleider und der Körper selbst starren oft von Schmutz. Wohl nur sehr wenige Erwachsene und Kinder gelangen dazu, den Körper im Winter durch ein Warmbad einmal gründlich zu reinigen. Abgesehen von der natürlichen Abneigung, verhindert dies vor allem der Mangel an Gelegenheit. Die wenigen Einrichtungen für Warmbäder in unserer Stadt müssen zu ihrem Bestehen Preise erheben, die der kleine Bürger nicht zahlen kann. Ein Volksbad, das für ein geringes Entree Jedermann zugänglich ist, würde daher mit Freuden begrüßt werden. Nicht minder nothwendig erscheinen Schulbäder, deren Einrichtung in den Kellerräumen der Schulhäuser auch gar nicht so sehr kostspielig sein dürfte. Den Volksschülern von Zeit zu Zeit ein Bad verordnen, würde mehr nützen, als hundert Ermahnungen zur Sauberkeit. Und sicherlich würden die Kinder, auch die in Unsauberkeit und Vernachlässigung erzogenen, eine derartige Vergünstigung sehr bald als eine Wohlthat empfinden. Daß daher jetzt, wo die Mittel hierzu vorhanden sind, diese nothwendige und segensreiche Angelegenheit Aussicht hat, in Angriff genommen zu werden, wird jeder wahre Volksfreund mit Freuden begrüßen. Die Frage der Volksbäder ist in den gemeinsamen Verhandlungen unserer städtischen Kollegien wiederholt berührt worden. Danach zu urtheilen, unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, daß auch die Stadtverordneten-Versammlung bereit sein wird, einen Theil der Sparkassenüberschüsse für diese Zwecke zu bewilligen.

---

d. **Der Kardinal Fürstbischof Kopp** ist, wie die polnischen Zeitungen nunmehr in Bestätigung unserer neulichen Nachricht mittheilen, zum Besuche des Erzbischofs von Stablewski hier eingetroffen, und logirt im erzbischöflichen Palais; heute fand zu Ehren des Gastes im Palais ein Abendessen statt, zu welchem die Mitglieder beider Domkapitel, die Spitzen der Behörden ꝛc. Einladungen erhalten hatten.

m. **Am gestrigen Todtenfeste** pilgerten viele Hunderte nach den evangelischen Kirchhöfen hinaus, um die letzte Ruhestätte ihrer Lieben zu schmücken. Die meisten wählen hierzu Kränze, manche auch lebende Pflanzen. Doch sind letztere von geringer Dauer, Schnee und Regen und Wind zerstören in kurzer Zeit jeglichen Blumenschmuck. Kränze mit Blumengebinde sind deshalb für den Winterschmuck der Gräber nicht geeignet. Dagegen halten sich alle Kränze aus frischem Tannengrün, aus Stechpalmblättern, aus Mäusedorn (Ruscus). Sehr haltbar sind auch die verschiedenen, vielfach in Kränzen verwendeten Früchte, wie die rothen Beeren der Stechpalme ꝛc. Kränze aus Lorbeer- und Magnolienblättern widerstehen unserer Kälte nicht, auch dann nicht, wenn sie bunt gefärbt sind. Neuerdings ist es gelungen, die schönen Cycaswedel auf besondere Weise zu präpariren und dauerhaft grau zu färben, so daß sie sich in dieser Form zur winterlichen Ausschmückung der Grabhügel eignen. Vielfach liebt man es auch, die Hügel zum Winter mit immergrünen Gewächsen zu bepflanzen. Aber nur einige Nadelhölzer, wie Fichten, Kiefern, Wachholder und Lebensbäume verschiedener Art sind zu empfehlen, da sie allein auch die strenge Kälte überdauern. Mit Epheu oder Eismyrthe bepflanzte Gräber pflegt man gegen die Winterkälte durch trockenes Laub, Moos oder Tannenzweige zu schützen; doch ist dies nur in sehr strengen Wintern nöthig, da diese Pflanzen nicht so empfindlich sind. Die Wanderung nach und von den Kirchhöfen erreichte gestern erst nach Anbruch der Dunkelheit ihr Ende. An den Pforten wurden an die Besucher geistliche Traktate ausgetheilt.

* **Stadttheater.** Im Verein mit Kreutzers „Nachtlager in Granada“ bringt die Direktion am Dienstag Mascagnis Cavalleria rusticana zur Aufführung. Die diesjährige Besetzung der Oper mit den Damen Frl. Kühnel (Santuzza), Frl. Schulze (Lola). Frl. Mitlacher (Lucia) und den Herren Müller-Hartung und Wild (Turiddu und Alfio) verbürgen eine gute Wiedergabe des Werkes. Auch Kreutzers Nachtlager dürfte in der Besetzung der Hauptpartien mit Frl. Schulze (Gabriele) und Herrn Wild (Jäger) ein besonderes Interesse beanspruchen. Am Mittwoch findet die erste Wiederholung des dramatischen Gedichtes Manfred, welches am Sonnabend Erfolg erzielte, statt. Für Freitag den 1. Dezember bereitet die Direktion eine Lustspielnovität von Gustav Davis „Das Heirathsnest“ vor, das bereits am Stadttheater zu Köln a. Rh. mit großem Erfolg in Scene gegangen ist. Das kgl. Schauspielhaus in Berlin, sowie mehrere andere deutsche Bühnen haben dies Lustspiel bereits angekauft. Der unbestrittene Erfolg, dessen sich diese Novität zu erfreuen gehabt, veranlaßt die Direktion, sie bereits vor der Aufführung in Berlin auf das Repertoir zu bringen.

a. **Starke Schneeschauer** führte der heftige Westwind heute Vormittag herauf. Besonders während des ersten Schauers, in der neunten Stunde, wirbelte der Schnee in großen, dichten Flocken nieder. Doch löste sich der Schnee gleich in Wasser auf, die Straßen für einige Stunden fast unpassirbar machend. Nachmittags blieben die Niederschläge aus, doch ist noch keine Aussicht auf eine dauernde Aenderung der Wetterlage vorhanden.

p. **Die Versammlung des Bundes der Landwirthe,** welche zu heute Vormittag nach dem Lambertschen Saal einberufen war, war nur schwach besucht. Es mochten kaum 70 Herren anwesend sein. Gegen ½12 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Major a. D. Endell-Kiekrz die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und nahm dann das Wort zu dem einleitenden Vortrag über die „Stellung unserer Landwirthschaft zu den Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Rußland.“ Durch die Zeitungen, so führte der Redner aus, seien die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen mit der russischen Regierung wegen Abschluß eines Handelsvertrages so allgemein bekannt, daß ein tieferes Eingehen auf die Sache sich erübrige. In den achtziger Jahren sei schon einmal eine mächtige Bewegung durch die Landwirthe gegangen, als damals die Getreidepreise ein Niveau erreichten, daß kein Landwirth mehr dabei bestehen konnte. Damals habe die Reichsregierung dem allgemeinen Wunsche nach einer Zollerhöhung nachgegeben und den Getreidezoll auf 6 M. pro Doppelzentner erhöhen wollen. Der Reichstag habe allerdings nur einen Zoll von 5 Mark bewilligt. Leider kam darauf jedoch die Aera der Handelsverträge. Durch den Vertrag mit Oesterreich wurde zum ersten Mal in das Schutzzollsystem Bresche gelegt. Durch den Meistbegünstigungsvertrag, welcher mit Amerika besteht, mußten wir auch diesem mächtigen Konkurrenten unserer deutschen Landwirthschaft die Grenze öffnen. Jetzt stehe der Handelsvertrag mit Rumänien zur Berathung. Wie stark auch dieser Konkurrent sei gehe daraus hervor, daß Rumänien allein schon in der Zeit vom Januar bis zum September d. J. 5 362 000 Doppelztr. Getreide in Deutschland eingeführt habe. Das sei ein Viertel von dem, was Deutschland überhaupt an fremdem Getreide brauche. Das Schlimme an diesen sämmtlichen Verträgen aber sei, daß dieselben alle auf 10 bis 12 Jahre abgeschlossen seien. Wenn die Noth der Landwirthschaft in Folge der Handelsverträge überhand nehme und die Regierung dann auch gern helfen wolle, so wäre sie hierzu wegen dieser Klausel außer Stande. Denn das sei fraglos, gehen die Getreidepreise noch mehr herunter, so seien die Landwirthe alle nicht mehr in der Lage, auf ihrer Scholle sitzen zu bleiben. (Sehr richtig!) Er wolle einmal darauf eingehen, wie wenig man bereits bei den jetzigen Getreidepreisen bestehen könne. Der Roggen werde zur Zeit im Lande pro Zentner mit 6 Mark, der Weizen mit 7 Mark, theilweise sogar noch niedriger bezahlt. Demgegenüber stellen sich die Produktionskosten viel höher. Ihm liege ein Bericht des landwirthschaftlichen Vereins in Pinne vor, der unter der Leitung des verdienten Frhrn. v. Massenbach eine unparteische Berechnung der Produktionskosten aufgestellt habe. Danach komme der Zentner Roggen inkl. Verzinsung aber exkl. Transportkosten dem Landwirth auf 6,81 M. und der Zentner Weizen auf 7,33 Mark zu stehen. Und bei derartigen wirthschaftlichen Zuständen denke die Regierung daran, die Getreidezölle zu erniedrigen. Da sei denn doch der Augenblick gekommen, wo man sagen müsse: Bis hierher und nicht weiter!

Es kommen zu diesen wirthschaftlichen Mißständen noch die leidigen Währungsverhältnisse in den verschiedenen Staaten hinzu. Es sei doch bezeichnend, daß die russischen Bauern 14–15 Meilen bei uns über die Grenze kommen, um Stroh zu verkaufen. Aber die Leute wissen unser schönes Gold zu schätzen, denn für jedes goldene Zwanzigmarkstück erhalten sie 30 bis 32 Rubel. Die Einfuhr werde dadurch natürlich noch mehr erleichtert. Es müsse erreicht werden, daß alle Länder gleiche Währung bekommen.

Auf gegnerischer Seite habe man für alle diese Klagen nur den Einwand, daß der Landwirthschaft wegen ihrer Schulden nicht zu helfen sei. Aber wie sei man denn zu den Schulden gekommen? Er wolle dies nur an einem Beispiel nachweisen. Ein Landwirth habe vor 10 Jahren ein Gut von 2000 Morgen geerbt. Bei der Werthberechnung seien natürlich die damaligen Preise der Produkte zu Grunde zu legen. Das bedeute pro Zentner Weizen oder Roggen gegen jetzt jedoch eine Differenz von 1 Mark pro Zentner und für Kartoffeln eine Differenz von 30 Pf. Zusammen mit den neuen Steuerlasten mache der Unterschied pro Jahr rund 7000 M. für das Gut aus. Also habe der Besitzer in den 10 Jahren 70 000 M. eingebüßt. Wie sich da denn noch einer wundern könne, daß der Landwirth Schulden mache, sei ihm ein Räthsel. (Bravo.) Redner beantragt zum Schluß seiner Rede folgende Resolution:

Die am 27. November 1893 in Posen versammelten Landwirthe, an Zahl 95, erklären: „Die Deutsche Landwirthschaft kann eine Verschärfung ihres schweren Existenzkampfes durch eine Herabsetzung der Eingangszölle auf russisches Getreide nicht ertragen. Rußland hat durch seine billigen Arbeitskräfte, seine Raubwirthschaft in Folge seiner Gemeindeverfassung und seinen niedrigen Geldwerthstand Deutschland gegenüber einen bedeutenden wirthschaftlichen Vorsprung. Die Herabsetzung des Zolles auf russischen Weizen und Roggen unter 5 Mark für den Doppelzentner und die Herabminderung anderer Zollsätze auf landwirthschaftliche Erzeugnisse Rußlands hätten zur Folge, daß unsere Landwirthschaft in eine unhaltbare Lage der russischen gegenüber versetzt würde. Wir bitten daher die hohen verbündeten Regierungen und den hohen Reichstag, es bei den bisherigen Zollsätzen auf Erzeugnisse russischer Landwirthschaft zu belassen und, insofern der Werthstand des russischen Geldes noch weiter sinkt, dieser Werthverminderung sich anpassende Zollerhöhungen festzustellen.“

Herr Rittergutsbesitzer v. Treskow-Radojewo griff darauf die Freisinnige Partei scharf an, die Sozialdemokratie, so meinte er, trete doch wenigstens offen mit ihrer Absicht, die Landwirthschaft zu ruiniren, hervor, die Freisinnigen aber heuchelten noch eine Fürsorge für die Landwirthschaft und hetzten dabei das Volk mit Redensarten, wie Liebesgabe von 40 Millionen u. s. w. auf. Bezeichnend für die Handelsverträge sei es, daß die Sozialdemokraten dafür eintreten, das müsse doch selbst bei der Regierung Bedenken erregen. (Beifall.)

Darauf trat ein bäuerlicher Grundbesitzer auf und erklärte, er stimme zwar den Ausführungen der Vorredner über die Noth der Landwirthschaft völlig bei, das Schlimmste sei jedoch, daß das Abgeordnetenhaus die neuen Steuerlasten bewilligt habe. Früher hätten sich die Bauern selbst eingeschätzt, jetzt aber

---

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[47. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Sonneck sagte zu mit dem nicht ausgesprochenen Hintergedanken, dem braven Menschen die Bücher umsonst zu überlassen; und dieses Versprechens erinnerte er sich, als er, an einem sonnigen Tage heimkehrend, in sein Studirzimmer trat und dort Fräulein Mathilde Schmidt an seinem Tische sitzend und in die emsige Lektüre von Hölderlins Hyperion vertieft fand. Die Bibliothek des Schlosses Siegmar erfreut sich bekanntlich bei den deutschen Literarhistorikern eines großen Rufes durch ihre lückenlose Sammlung erster Ausgaben von Dichterwerken des 18. und des ersten Viertels des 19. Jahrhunderts.

Als das junge Mädchen aufstand und ihm schüchtern aber nicht linkisch die Hand bot, fiel ihre seltene Anmuth ihm noch mehr auf als das erste Mal. Er erinnerte sich, daß er in Berlin unwillkürlich das Bild von ihr, das in ihm fortlebte, mit allen Damen, deren Aeußeres ihm gefiel, verglichen, und daß seines Bedünkens eigentlich keine einzige an sie hinangereicht hatte.

Er nöthigte sie, ihren Sitz wieder einzunehmen, was sie, ohne eine zweite Aufforderung abzuwarten, that; dann setzte er sich ihr gegenüber wie damals und sagte: „Sie sind hoffentlich während meiner Abwesenheit eine fleißige Besucherin meiner Bibliothek gewesen, Fräulein Schmidt?“

„Eine tägliche.“

„Das freut mich, und ich wiederhole meine Bitte, daß meine Anwesenheit darin keine Aenderung hervorrufen möge. Es wäre mir lieb, wenn Sie sich durch mich nicht stören ließen und so thun wollten, als wenn ich gar nicht vorhanden wäre.“

„Sie sind sehr gütig, Herr Sonneck. Ich will es gern annehmen, wenn Sie dann nur das Gleiche mir gegenüber beobachten wollten.“

Sonnecks ernstes Gesicht überflog ein leichtes Lächeln, indem er sein Gegenüber anblickte und überlegte, ob diese Bedingung bei dem großen Liebreiz des Mädchens leicht oder überhaupt ausführbar wäre. Aber er wahrte seine Zunge, theils weil er fürchtete, sie abzuschrecken, theils weil er an sich allen Schmeicheleien und Komplimenten abgeneigt war.

„Wir wollen es einmal versuchen,“ sagte er. „Und da ich Ihnen darin gefällig sein kann, so legen Sie es hoffentlich nicht als verwerfliche Selbstsucht aus, wenn ich zum Lohne dafür die Erfüllung einer recht großen Bitte von Ihnen erwarte.“

„Im Gegentheil!“ erwiderte Mathilde lebhaft. „Es wäre hübsch, wenn ich etwas von dem Dank, den ich ihnen schulde, abtragen könnte. Sagen Sie nur, worin ich Ihnen gefällig sein kann.“

„Sie kennen meine Bibliothek ziemlich genau, nicht wahr?“

„Ich glaube wohl.“

„Ist viel Schund, wie Ritter- und Räuberromane darunter?

„Mehrere hundert Bände!“ lachte Mathilde. „Spieß und Cramer und Vulpius, und dann noch Uebersetzungen aus dem Englischen und Französischen.“

„Ah, sehr schön! Das Zeug wollte ich ausmerzen. Nicht aus ästhetischen Gründen, sondern . . .“ und er berichtete ihr von seinem Zusammentreffen mit Prien und dem Versprechen, das er ihm gegeben hatte. Er selbst kenne die Bibliothek sehr wenig; ob sich Fräulein Mathilde nicht, unter thätiger Beihilfe Kaffkas, der, wie ihm verrathen worden sei, zu ihren willenlosen Sklaven gehöre, der Mühe unterziehen wollte, eine Auslese dieses Schundzeugs für Prien zu veranstalten?

Fräulein Mathilde war sehr gern bereit, diese Bitte zu erfüllen. Sonneck dankte ihr im Voraus und fügte hinzu: „Ich hätte trotz meiner Unkenntniß die Sache selbst gemacht und nicht Sie mit dieser Bitte behelligt, wenn ich nicht auf meine Augen Rücksicht nehmen müßte. Ich war deswegen bei Gräfe in Berlin, es ist nicht, wie ich gefürchtet hatte, etwas Bedenkliches mit ihnen, aber ich muß sie außerordentlich schonen, und namentlich ist mir für die nächste Zeit alles Lesen und Schreiben verboten.“

„Ist es wirklich wahr, daß es mit Ihren Augen nicht bedenklich ist?“ fragte Mathilde theilnehmend. Es war gut, daß Sonneck nicht scharf sehen konnte, sodaß ihm das leichte Erblassen des jungen Mädchens entgangen war.

„Nicht im mindesten“, antwortete Sonneck leichthin. „Wozu sollte ich es Ihnen gegenüber verhehlen? Es wäre ja etwas anderes, wenn Sie meine Frau wären, wo Schonung geboten ist. Aber einer Fremden kann es ja am Ende gleichgiltig sein, wie es mit meinen Augen steht.“

Mathilde vermied eine direkte Antwort, welche diese Aeußerung herauszufordern schien. „Wie können Sie aber ohne Lesen und Schreiben auskommen?“ fragte sie.

„Ich werde die Güte Ihrer Frau Mutter in Anspruch nehmen, daß sie mir Abends die „Kölnische Zeitung“ vorliest. Mit dieser schmalen geistigen Kost muß ich für die nächste Zeit vorlieb nehmen. Mit dem Schreiben ists freilich schlimmer, ich müßte eigentlich einen Sekretär annehmen, aber womit sollte ich einen solchen Menschen den ganzen Tag beschäftigen? Die Sache ist mir sehr ärgerlich, zumal ich nicht den ersten Besten in meine Korrespondenz Einblick nehmen lassen mag.“

„Würden Sie nicht zu mir das nöthige Vertrauen haben?“

„Zu Ihnen? Ganz gewiß. Aber . . .“

„Meinen Sie nicht, daß es ein ganz gutes Arrangement wäre, wenn ich Ihnen jeden Tag eine Stunde oder mehr — je nachdem — bei Erledigung Ihrer Korrespondenz behülflich wäre?“

Sonneck sah die junge Dame zweifelnd an. Sie war sehr schön: er legte sich die Frage vor, ob dieser Umstand für oder gegen eine Annahme ihres Anerbietens spräche.

Ehe er darüber ins Reine gekommen war, fuhr Mathilde fort: „Wir sind arm, meine Mutter und ich, und wenn ich eine Kleinigkeit verdienen kann, so ist es uns sehr willkommen.“

„So — Sie sind arm?“ fragte Sonneck, den ernsten, beinahe finsteren Blick, der ihm eigenthümlich war, nachdenklich auf das hübsche und jetzt lebhaft geröthete Antlitz heftend.

(Fortsetzung folgt.)

seien sie in die Hände der Rittergutsbesitzer gegeben. Früher sei er z. B. für sein kleines Besitzthum mit einem Steuersatz von 16 M. veranlagt worden, jetzt sei er mit 36 M. eingeschätzt. Er sei gewiß ein Patriot und habe z. B. 1870 sehr viel freiwillig hergegeben und keine Bezahlung verlangt, aber eine derartige Behandlung sei ihm denn doch zu stark. Der Angriff des Redners auf die Großgrundbesitzer erregte augenscheinlich bei der Mehrheit der Versammlung starke Mißstimmung, es kam indessen nicht zu weiteren Auseinandersetzungen, da man ihm auf Veranlassung des in der Versammlung anwesenden Herrn Landraths erklären konnte, daß seine Steuer-Reklamation berücksichtigt worden sei.

Herr Generallandschaftsdirektor v. Staudy nahm dann das Wort zu einer längeren Rede, in der er eingehend die wirthschafts-politische Lage beleuchtete. Da die Ausführungen des Redners jedoch zum größten Theil nur Wiederholungen der Darlegungen des Herrn Major a. D. Endell-Kiekrz bildeten, so erübrigt sich dessen Wiedergabe. Erwähnenswerth ist, daß der Redner, welcher bekanntlich einen ostpreußischen Wahlkreis im Reichstage vertritt, die Ueberzeugung aussprach, daß der russische Handelsvertrag jedenfalls abgelehnt, der rumänische Vertrag jedoch mit geringer Mehrheit angenommen werden würde. — Um die Kosten der heutigen Versammlungen aufbringen, wurde eine Tellersammlung veranstaltet.

—n. **Der Posener Lehrerverein** trat am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr in der Aula der Knaben-Mittelschule zu seiner zweiten ordentlichen Sitzung zusammen. Der Vorsitzende Herr Driesner eröffnete die Sitzung und ersuchte um Anmeldung der Lehrer, welche einen praktischen Versuch mit der Steilschrift machen wollen. Darauf hielt Herr Mittelschullehrer Janetzky einen Vortrag über den „Zeichenunterricht, die Entwickelung und den gegenwärtigen Standpunkt desselben, unter besonderer Berücksichtigung der Posener Volksschulen". Die ersten Versuche, den Zeichenunterricht der Ausbildung des Kindes dienstbar zu machen, liegen nicht viel über hundert Jahre zurück. Pestalozzi und seine Mitarbeiter, Basedow, Peter Schmidt in Berlin und die Gebr. Dupius in Paris bilden in der Entwickelung des Zeichenunterrichts die leuchtenden Marken einer reformatorischen Bewegung. Daß ihre neuen Reformbestrebungen nur langsam oder auch gar nicht Eingang fanden, lag an den verschiedenen religiösen und bildungsfeindlichen, zum Theil auch partikularistischen Bestrebungen nach den Freiheitskriegen. Der Zeichenunterricht fristete nur ein kümmerliches Dasein, er bestand vielfach in einem mechanischen Kopiren von Vorlagen, bis auch dieses in den meisten Volksschulen aufhörte. Die bekannten Regulative versetzten dem Zeichenunterrichte den Todesstoß und bis 1872 ruhte derselbe in den Volksschulen fast ganz. Als aber in diesem Jahre die „Allgemeinen Bestimmungen" den Zeichenunterricht wieder aufleben ließen, war das Verständniß für den bildenden Werth desselben fast ganz verloren gegangen. Man begann wieder mit dem Kopirsystem oder verband den Zeichenunterricht mit der geometrischen Formenlehre. Das Jahr 1876 überraschte mit der Stigmagraphie. In demselben Jahre erging durch Prof. Reuleaux von der Weltausstellung zu Philadelphia über das deutsche Kunstgewerbe das vernichtende Urtheil „Billig und schlecht". Dieses Urtheil ist auch für den Zeichenunterricht ein Wendepunkt zum Bessern geworden, und mit Eifer suchte man diesen Gegenstand wieder geistbildend zu gestalten. Den gegenwärtigen Standpunkt des Zeichenunterrichts kennzeichnen hauptsächlich zwei Richtungen. Die eine wird vertreten von dem „Verein deutscher Zeichenlehrer", namentlich Flinzer in Leipzig und dem 1883 verstorbenen Weißhaupt in München. Die andere Richtung bezeichnet man als die sogen. „Hamburger Methode". Ihre Vertreter sind Professor Heinardinger, 1882 in Hamburg verstorben, ferner Stuhlmann, O. Jessen u. a. Redner vergleicht eingehend beide Richtungen, deren hervorspringender Unterschied in der Behandlung des Körperzeichnens besteht. Heute ist die erziehliche und geistesbildende Wirkung des Zeichenunterrichts längst anerkannt. — Im letzten Theile seines Vortrages schilderte Redner die Entwickelung des Zeichenunterrichts in den Posener Volksschulen. Den ersten Leitfaden für die Hand des Lehrers bildete hier der kleine Zeichner von Trettau. Die Schüler zeichneten mit Lineal und Meßinstrumenten. Die Zeichenausstellung zu Berlin 1884, welche auch von Posen aus beschickt war, brachte den Posener Schulen wenigstens die Modelle (Dreh- und Vollkörper) der sogen. Flinzerschen Richtung. 1887 erschien die Anweisung für die Ertheilung des Zeichenunterrichts von Dr. Stuhlmann in Hamburg, die dem Zeichenunterrichte einen kräftigen Impuls gegeben und das Freihandzeichnen nach dem Einzelmodell in den oberen Klassen unserer Schulen eingeführt hat. Unter Anlehnung an den ausgestellten Lehrgang von etwa 100 Schülerzeichnungen der Mittelschule für Knaben erläuterte Redner noch die an dieser Anstalt befolgte Methode. Die Schüler beginnen in der 6. Klasse sofort mit dem Freihandzeichnen nach Wandtafeln und fertigen Papiermustern und schreiten zum Körperzeichnen nach Einzelmodellen und zum Zeichnen nach Gipsen im Umriß und Schattiren fort. An das Körperzeichnen schließt sich für fortgeschrittene Schüler das Zeichnen nach Geräthen und lebenden Pflanzen. Die 2. Klasse betreibt in einer dritten Zeichenstunde Projektionszeichnen. — Um eine einheitliche Gestaltung des Zeichenunterrichts in den hiesigen Volksschulen herbeizuführen, schlägt Referent vor, eine besondere Sektion für den Zeichenunterricht zu bilden. Nach längerer Besprechung wurde eine aus den Herren Janetzky, Pacyna und Lange bestehende provisorische Kommission eingesetzt, welche die weiteren Vorbereitungen treffen soll. — Für den anregenden, belehrenden Vortrag wurde dem Referenten der Dank der Versammlung ausgesprochen. Darauf erinnerte der Vorsitzende, Herr Driesner, in einem kurzen Nekrologe noch an den kürzlich zu Barmen verstorbenen Rektor Dörpfeld, seine Verdienste um die Schule würdigend. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Aufstehen. Gegen 7½ Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

p. **Abweisung eines Schadenersatzanspruches.** Wegen der Choleragefahr im Sommer war bekanntlich auch die Wiltschkesche Badeanstalt vor dem Eichwaldthor polizeilich geschlossen worden. Herr Wiltschke erhob darauf bei der hiesigen Regierung einen Schadenersatzanspruch in Höhe von über 1000 Mark. Derselbe ist jedoch, wie uns mitgetheilt wird, jetzt abgelehnt worden.

p. **Aus Jersitz,** 27. Nov. Heute Abend sollte zum ersten Mal eine Probebeleuchtung des Ortes durch die neuen Elektrizitätswerke stattfinden, wegen einiger noch unerledigter Arbeiten mußte dieselbe jedoch verschoben werden. Die Probe soll nun an einem der nächsten Tage stattfinden.

Polnisches.

Posen, 27. November.

d. Zur Sprachenfrage. Der katholische Religionsunterricht wird bekanntlich den polnischen Schulkindern in den hiesigen Volksschulen in polnischer Sprache ertheilt, wogegen in den Ortschaften um Posen (Jersitz, Wilda, St. Lazarus, Winiary, Gurtschin ꝛc.) die polnisch-katholischen Kinder diesen Unterricht in deutscher Sprache erhalten. Neuerdings ist nun der Fall vorgekommen, daß die beiden Kinder eines polnischen Bauunternehmers, der bis zum 1. Juli d. Js. in Winiary wohnte und seinen Wohnsitz nach Posen verlegte, zwei hiesigen Volksschulen überwiesen wurden. Da sie in Winiary den katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache erhalten hatten, so wurden sie in den hiesigen Volksschulen in die deutsch-katholische Religionsabtheilung versetzt, und erhalten also den Religionsunterricht gleichfalls in deutscher Sprache. Nachdem sich der Vater an den Kreisschulinspektor mit dem Gesuche gewendet hatte, daß seine beiden Kinder den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten möchten, dies Gesuch jedoch abgelehnt worden war, hat er nunmehr eine Beschwerde hierüber an die königl. Regierung gerichtet.

* Im „Vorwärts" haben in der letzten Zeit ein Paar Polen über die Stellung der polnischen sozialdemokratischen Partei zu den besonderen Fragen des Polonismus das Wort genommen. Der weitschweifigen Reden kurzer Sinn ist, daß die polnischen Sozialdemokraten, soweit sie Reichsangehörige sind, es entschieden ablehnen, die Losreißung der ehemals polnischen Landestheile in ihr Programm aufzunehmen. Gemeinsam mit den Deutschen, denen sie angegliedert sind, sollen hiernach die Polen, soweit sie der Fahne Bebels folgen, eine Besserung der wirthschaftlichen und sozialen Zustände auf dem Boden der bestehenden staatlichen Zugehörigkeit anstreben. Die Erklärung hat zwar nicht viel Aufregendes, immerhin aber kann man sie mit Befriedigung verzeichnen.

d. Aus Löbau (Westpreußen) hat der „Goniec Wielk." ein Telegramm erhalten, nach welchem dort heute von polnischer Seite Rittergutsbesitzer Karl v. Sczaniecki als Kandidat für den Wahlkreis Löbau aufgestellt worden ist.

d. **Der polnische Turnverein** („Sokol") in Berlin feierte am 10. und 11. d. Mts. sein 5jähriges Stiftungsfest, welches mit dem Feste der Fahnenweihe verbunden war. Zu diesem Feste waren aus verschiedenen Städten Deutschlands Delegirte polnischer Turnvereine erschienen; auch nahmen viele Mitglieder anderer polnischer Vereine in Berlin an der Feier Theil.

d. **Im hiesigen polnischen Theater** findet am 29. d. Mts., am 38. Gedenktage des Ablebens des Dichters Adam Mickiewicz, eine Feier mit Prolog, Gesang, Musik, Deklamation und lebenden Bildern statt. Morgens wird in der St. Martinskirche eine Messe abgehalten.

Aus der Provinz Posen.

□ **Podsamtsche,** 24. November. [Erfroren. Von der Grenze. Seufzer der Grenz-Landwirthe.] Der Häusler Casper Wrobel aus Kierzno begab sich am Dienstag mit seiner Frau nach Kempen, um Kohlen zu kaufen. In der Stadt tranken beide über den Durst. Auch auf dem Nachhausewege stieg W. noch ab, um bei einem Verwandten in Vorwerk Starucha einen Besuch abzustatten, während die Frau nach Hause fuhr. Der Mann kehrte bis Dienstag Abend nicht zurück, und als man ihn Mittwoch früh suchte, fand man ihn erfroren auf dem Wege liegen. — Die Einfuhr zollfreier Waaren aus Rußland ist sehr stark. Tag für Tag werden 40 bis 50 Kasten Kartoffeln aus Rußland eingebracht und auf dem Bahnhofe weiterbefördert; auch Zuckerrüben werden in Massen eingeführt. Die Einfuhr zollpflichtiger Gegenstände dagegen erfolgt fast gar nicht. Die hiesigen Sägewerke, welche ihr sämmtliches Holz aus Rußland beziehen, werden wegen des hohen Zolles diesen Winter wohl gar nicht in Betrieb gesetzt werden, wodurch 120 Arbeiter arbeitslos bleiben. Das Zustandekommen des Handelsvertrages mit Rußland wird von den hiesigen Industriellen sehnlichst erwartet. — Die Wanderung der russischen Sachsengänger über die Grenze dauert fort und es spielen hierbei die russischen Grenzjäger die Hauptrolle. Der russische Grenzsoldat wird von dem Schmuggler, welcher die Leute übers Wasser nach Rußland schafft, bestochen. Um ihrer Sache und vor Verrath sicher zu sein, nehmen die Schmuggler den Russen das Gewehr ab, steigen damit in die Mitte der Prosna und geben dem Russen das Gewehr erst zurück, nachdem sämmtliche überzuschmuggelnden Sachsengänger auf russisches Gebiet übergetreten und schon ein gutes Stück von der Grenze entfernt sind. Trotzdem werden noch täglich Sachsengänger von den Russen abgefangen und ihres Gepäcks beraubt. Vor einigen Tagen wurden von den Russen drei Wagen Gepäck dicht an der preußischen Grenze, auf einer Wiese bei Wieruszow, verbrannt. Viele Hunderte russischer Leute haben also von all ihrer schweren Arbeit während des Sommers in Deutschland nichts. Es erscheint übrigens wunderbar, daß im Innern Deutschlands viele Tausende russischer Leute beschäftigt werden, ohne daß jemand fragt, woher die Leute kommen und ob sie legitimirt sind, während in unserer arbeiterarmen Grenzprovinz die Landwirthe erst unter großen Umständen die Genehmigung zur Beschäftigung russischer Arbeiter erlangen. Wird doch erst eine Legitimation verlangt, auf Grund welcher die Leute zu beschäftigen sind. Eine solche Legitimation, welche ein Auslandspaß sein muß, ist in Rußland nur gegen 25 bis 30 Rubel zu erlangen. Diesen Preis kann weder der Arbeitgeber noch Arbeiter zahlen. Zweitens muß die Legitimation verdollmetscht werden, was wieder Geldausgaben verursacht, und drittens muß der Arbeitgeber, nachdem er die Genehmigung erhalten, eine Bürgschaft für den Arbeiter leisten, welche 3 M. Stempelkosten erfordert. Bis jetzt wurden zwar die Arbeiter auf irgendwelche Legitimation beschäftigt, da dieselbe nicht verdollmetscht werden brauchte, und so konnte man schon leichter russische Leute erhalten. Die neue Regierungsverfügung aber, wonach die Legitimation deutsch übersetzt sein muß, hat alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt, weshalb die Stimmung unter unseren Landwirthen eine sehr trübe ist.

X. **Wreschen,** 25. Nov. [Ernennung. Sperre. Ehrenbürger Mirels †. Versetzung.] Durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten vom 4. d. M. und auf Grund der Vorschlagsliste des Kreistages ist Herr Rittergutsbesitzer Graf Stanislaus v. Poninski auf Schloß Wreschen an Stelle seines verstorbenen Vaters, des Grafen Eduard v. Poninski, zum Mitgliede des Kreisausschusses hiesigen Kreises für den Rest des letzteren Amtsperiode bis zum 1. April 1896 ernannt worden. — Die Sperre der Landstraße Strzalkowo-Powidz, im Territorium Ostrowo und Kornaty ist nach vollendeter Neupflasterung aufgehoben. — Die Schweine des Vorwerksbesitzer Theodor Eulenfeld von hier sind am Rothlauf erkrankt und deshalb unter Gehöfts- bezw. Stallsperre gestellt worden. — Gestern früh starb im hohen Alter von 86 Jahren der Ehrenbürger unserer Stadt und Repräsentant der jüdischen Gemeinde, Herr Heimann Mirels. Seit ca. 30 Jahren bekleidete derselbe das erste, seit ca. 50 Jahren letzteres Amt. Mit seiner vor 2 Jahren verstorbenen Ehefrau war es ihm beschieden, die diamantene Hochzeit zu feiern. Anläßlich seiner goldenen Hochzeit wurde er durch die hiesige Stadtvertretung in Anerkennung seiner vielen Verdienste um die Kommune zum Ehrenbürger ernannt. Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung widmen dem Verstorbenen, welcher verschiedene städtische Ehrenämter bekleidete, einen Nachruf, worin die Verdienste desselben dankbar anerkannt werden. — Herr Postpraktikant Wiegert aus Posen wird zum 1. k. M. beim hiesigen Postamte etatsmäßig als Postsekretär angestellt. Herr Postgehilfe Piątkowski ist zum gleichen Termine nach Posen versetzt.

p. **Kolmar i. P.,** 26. Nov. [Vom Lehrerverein. Diebstähle. Todt aufgefunden.] In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen „Freien Lehrervereins" wurde, da der Lehrer Herzke aus besonderen Gründen seinen Vorsitz niederlegte, der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Lehrer Effenberger-Ostrowke zum ersten Vorsitzenden und Hauptlehrer Marx-Kolmar zum Stellvertreter gewählt. — In letzter Zeit werden hier täglich Diebstähle verübt, ohne daß es gelungen ist, bis jetzt der Diebesbande auf die Spur zu kommen. So wurden erst in den letzten Tagen der Wittwe Isaacsohn zwei Puthähne, dem Kaufmann August Schwantes vier Gänse und den Geschwistern Liepmann fünf Hühner aus dem Stalle gestohlen. Die Diebstähle sind mit solcher Raffinirtheit ausgeführt worden, daß sich vermuthen läßt, es sei eine organisirte Diebesgesellschaft, die allnächtlich hiesigen Bewohnern einen Besuch abstattet. Die schlechten Zeiten sind es hauptsächlich, welche die armen Leute zwingt, dieses Handwerk zu ergreifen und wird erst die Witterung etwas schlechter sein, daß nichts verdient werden kann, so werden sich die Diebstähle, namentlich in Holz und Kartoffeln, häufen. — Die vor einiger Zeit von hier entlaufene blödsinnige Tochter der Wittwe Breslauer ist im Walde bei Wongrowitz, in einem Sumpfe steckend, todt aufgefunden worden.

± **Zirke,** 25. Nov. [Verunglückt. Ernannt.] Dieser Tage verunglückte auf dem bei Neuzattum belegenen Etablissement Henriettenhof (Ringofen-Dampfziegelei und Braunkohlenbergwerk) eine jugendliche Arbeiterin Emma Gerlach aus Mokritz dadurch, daß sie zwischen zwei in vollem Gange befindliche Lohren gerieth und von diesen eingequetscht wurde. Zur Feststellung des Thatbestandes hatte sich auf ergangene Anzeige gestern der königliche Polizeidistrikts-Kommissarius Lipp an Ort und Stelle eingefunden, wo sich die Augenzeugen einem Verhör zu unterziehen hatten. Die Verunglückte befindet sich in ärztlicher Behandlung. — An Stelle des kommissarischen Bürgermeisters Miemitz von hier ist Herr Bürgermeister Oskar Gelfert hierselbst zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Zirke widerruflich ernannt worden.

⊙ **Aus dem Regierungsbezirk Bromberg,** 26. Nov. [Die Bromberger Handelskammer] hat dem „B. U." zufolge eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in welcher um Ablehnung des Weinsteuer-Gesetzentwurfs gebeten wird, weil ein solches Gesetz auch einen verbreiteten und ansehnlichen Erwerbszweig unserer ostdeutschen Bevölkerung untergräbt. — Die Bromberger Handelskammer hat mit dieser Eingabe die erste Kundgebung zu den neuen Steuerprojekten veröffentlicht und wenn sie auch mit derselben ganz entschieden die Interessen einer ganzen Reihe von ostdeutschen Gewerbetreibenden wahrzunehmen versucht, so ist es doch überraschend, daß die Handelskammer sich blos auf die Stellungnahme zu dem Weinsteuergesetzentwurf beschränkt. Noch haben wir zwar keinen formulirten Tabaksteuer-Gesetzentwurf, noch ist nichts Bestimmtes über die Art der Tabakbesteuerung bekannt geworden, aber wie auch die geplante Tabakbesteuerung ausfallen möge, sie wird die ostdeutsche Industrie nicht weniger schwer wie die Weinsteuer treffen. Die Tabakindustrie hat sich in manchen Plätzen des deutschen Ostens einen achtungswerthen Platz errungen, sie hat anscheinend bei uns eine Zukunft. Wird aber die aufblühende Industrie nicht zu schwer durch eine Steuer getroffen werden? — Wir wollen es einstweilen unterlassen, die verschiedenen Tabaksteuerprojekte mit Bezug auf die ostdeutschen Verhältnisse zu erörtern, der Tabak wird ja auf jeden Fall ein Steuerobjekt bilden, aber die gelindeste Art der Besteuerung wäre auch für den deutschen Osten von Vortheil und sehr wünschenswerth. In jedem Falle verdient das Vorgehen der Bromberger Handelskammer volle Anerkennung und auch der weiteren Begründung der vorerwähnten Eingabe kann man voll und ganz beistimmen. Es ist richtig, daß die Form der Weinsteuer durch die Erhebung beim Produzenten und bei dem Bezuge ausländischer Weine gleich bei der Verzollung die wünschenswertheste ist.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

t. **Gleiwitz,** 27. Nov. [Zu den Handelskammerwahlen.] Der Verband der kaufmännischen Vereine Oberschlesiens hielt gestern Nachmittag hier eine Versammlung ab, um zu dem von der Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln beschlossenen Census Stellung zu nehmen, von welchem das Wahlrecht für die Handelskammer bedingt sein soll. Die Handelskammer hat beschlossen, daß alle Kaufleute, welche nicht mindestens 72 M. Gewerbesteuer entrichten, von der Beitragspflicht und dem Wahlrecht zur Handelskammer entbunden werden sollen. Bereits am 14. d. Mts. hat sich eine in Ratibor abgehaltene Versammlung selbständiger Kaufleute gegen diese Erhöhung des Wahlcensus ausgesprochen, und auch die gestrige Versammlung des Verbandes nahm einen Antrag an, durch welchen die Erhöhung als unangemessen erklärt und für den seitherigen Census von 30 M. Gewerbesteuer eingetreten wird. Von diesem Beschluß wird dem Handelsminister Mittheilung gemacht werden.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 26. Nov. Wegen Diebstahls beziehungsweise Hehlerei angeklagt erschienen gestern auf der Anklagebank unserer Strafkammer fünf Personen: Der Stellmacher Paul Thomas aus Adlershorst, der Tischlergeselle Karl Menning, der Schiffsgehilfe Paul Suchalski, dessen Ehefrau Marie Suchalski und die unverehelichte Auguste Trotzer von hier. Vor Eintritt in die Verhandlung bemerkt der Vorsitzende des Gerichtshofes, daß es sich um eine bedeutende Diebstahlssache handle, deren Ermittelung der Bromberger Polizei beziehungsweise dem Polizei-Inspektor Kollath als ein besonderes Verdienst angerechnet werden muß. Im September d. J. wurde in der Stadt eine Menge schwerer Diebstähle ausgeführt. Der Verdacht mit diesen Diebstählen in Verbindung zu stehen lenkte sich seitens des Polizeiinspektors Kollath auf die Suchalskischen Eheleute. Dieselben waren bereits vorbestraft und konnten einen redlichen Broterwerb nicht nachweisen. Der Verdacht führte anfänglich zu keinem Resultate. Am Vormittage des 3. Oktober d. J. vernahm der Polizei-Inspektor K. die bei den Suchalskischen Eheleuten wohnende unverehelichte Trotzke namentlich darüber, ob ihr nicht bekannt sei, daß in die Wohnung der Suchalskis gestohlene Sachen gebracht würden. Dies verneinte die T. — Am Abende darauf erfuhr Kollath, daß die Trotzke selbst einen in der Nacht zum 1. Oktober dieses Jahres dem Dienstmädchen Badtke gestohlenen Mantel habe. Dies bestätigte sich und nunmehr wurde eine Haussuchung in der Suchalskischen Wohnung abgehalten und sie förderte eine Menge der um jene Zeit gestohlenen Sachen zu Tage. Als Diebe derselben wurden die ersten vier Angeklagten ermittelt. Dieselben sind zum Theil geständig und werden Thomas zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Menning zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Paul Suchalski zu 2 Jahren Zuchthaus und die Ehefrau zu 3 Jahren Zuchthaus, die Trotzer erhielt wegen Hehlerei 8 Monate Gefängniß.

* **Sofia,** 24. Nov. Der „N. Fr. Pr." zufolge hat das Kreisgericht den früheren General-Sekretär des Ministeriums des Aeußeren, Panajotow, wegen Unterschlagung von Dienstgeldern und Vernichtung von Schriftstücken zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 27. Nov. Wegen Verbreiterung des Schloßplatzes und der Königstraße ist eine neue Vorlage des Magistrats der Stadtverordneten-Versammlung zugegangen. Es wird in der Vorlage zunächst darauf hingewiesen, daß von einer Verbreiterung der Königstraße auf der Nordseite, wie von der Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung angeregt sei, abzusehen sein werde. Neu vor allem ist in der Magistratsvorlage die Mittheilung über ein Angebot der sogenannten Alten Post, wodurch es der Stadtgemeinde ermöglicht wird, in den Besitz des ganzen Grundstücks zu kommen, und würde dadurch möglich sein, vielfach Schwierigkeiten, die bei der früheren Berathung der Angelegenheit hervorgehoben wurden, zu vermeiden. Ferner wird mitgetheilt, daß mit der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft Verhandlungen wegen eines Beitrages zu den Kosten des ganzen Unternehmens angeknüpft seien. Endlich wird ausgesprochen, daß der Magistrat seinen früheren Antrag auf grundsätzliche Zustimmung zu dem von ihm aufgestellten Plan wiederhole, weil diese grundsätzliche Entscheidung überaus dringend sei, da ohne sie mit den erforderlichen Brückenbauten nicht begonnen werden könne, um die Schifffahrt durch die Mühlendammschleuse zu ermöglichen. Es scheint also, daß trotz der schon lange zwischen Staat und Stadt abgeschlossenen Verträge über die Regulirung des Spreelaufes die Verbreiterung des Schloßplatzes und der Königstraße vom Minister der öffentlichen Arbeiten in der That als Bedingung für den Neubau der Kurfürstenbrücke gefordert wird.

† **Ueber den Nachlaß des Grafen Hartenau** wird aus Graz gemeldet: Prinz Alexander von Battenberg hat keine Memoiren hinterlassen. Es ist dies aber nur so zu verstehen, daß von ihm keine fertigen, keine vollkommen zusammengestellten sorgfältig gesichteten und druckfertig niedergeschriebenen Denkwürdigkeiten vorhanden sind. Aber Aufzeichnungen vom Grafen von Hartenau sind allerdings zurückgeblieben. Diese Aufzeichnungen sind ziemlich umfangreich und enthalten in epigrammatischer Kürze alle wichtigen Begebenheiten, die sich auf ihn und auf Bulgarien beziehen, von dem Tage seiner Wahl angefangen bis zu dem Augenblick, wo er als Graf von Hartenau in österreichische Dienste getreten ist, also vom April 1879 bis Januar 1889. Darunter dürften in Deutschland namentlich ein Brief und drei telegraphische Depeschen interessiren. Der Brief ist von der Hand Kaiser Friedrichs geschrieben. Er betrifft das bekannte Heirathsprojekt des Prinzen von Battenberg mit einer Enkelin Kaiser Wilhelm I. Kaiser Friedrich theilte dem Prinzen darin mit, daß er „dem Herzenswunsch seiner Gemahlin und seiner Tochter Folge geben wolle; der Prinz möge sich bereit halten, um auf eine Berufung mittelst des Drahtes, die er ihm im geeigneten Zeitpunkt werde zugehen lassen, nach Berlin zu kommen. In der That erhielt der Prinz eines Tages eine bezügliche Depesche. Dieselbe hatte indessen nur den Charakter eines Aviso und stellte die eigentliche Berufung in nahe Aussicht. Kurz darauf kam vom Kaiser Friedrich die zweite Depesche. Sie besagte, der Prinz solle „morgen" nach Berlin reisen. Und darauf folgte am selben Tage, an welchem Alexander von Battenberg die Fahrt nach Berlin antreten wollte, eine dritte Depesche, die aber nicht vom Kaiser Friedrich, sondern vom Fürsten Bismarck herrührte und deren Inhalt den Prinzen veranlaßte, seinen Berliner Reiseplan zu „verschieben". Man weiß, daß diese „Verschiebung" zu einem endgiltigen Aufgeben des Projekts geworden ist; Alexander von Battenberg ist nicht mehr nach Berlin gekommen .... Was den Vermögensnachlaß des Verewigten anbetrifft, so schätzt man denselben auf ungefähr zwei bis zweieinhalb Millionen Mark. Der weitaus größte Theil davon stammt, wie man vielleicht wissen wird, aus einer Schenkung der Gemahlin des Kaisers Alexander II. von Rußland an den Prinzen von Battenberg her, die eine deutsche Prinzessin und eine Anverwandte des Prinzen gewesen ist.

† **Unglücksbrunnen.** Eine dem Schneidemühler Unglücksbrunnen ähnliche Quelle befindet sich auf der Feldmark des Gutsbesitzers Ackermann in Praßberg bei Rominten. Dort entströmen aus dem Fuße eines bewaldeten Berges mehrere Quellen von verschiedener Größe, welche einen anliegenden Thalkessel fortgesetzt angefüllt erhalten. Es ist dieses der wegen der vorzüglichen Forellenzucht bekannte Praßberger Mühlenteich. Am Abflusse desselben befinden sich große Mühlenwerke, welche durch das genannte Gewässer ohne jeden anderen Zufluß in Betrieb gesetzt werden, ebenso die Mühle zu Kianten und die Papierfabrik in Eisenhütte Kianten. Erst unterhalb der letztgenannten Fabrik vereinigt dieses Gewässer sich mit dem Romintefluße. Aehnliche Quellen befinden sich auch in Warnen und Theerbude.

† **Gegen den Frühschoppen** wird der „Frkf. Ztg." aus Baden berichtet: Das Oberhaupt einer Stadt unseres Landes wandte sich jüngst in einem Rundschreiben an die ihm unterstehenden Beamten gegen den Frühschoppen. „Mit Bedauern", so heißt es in dem Schriftstück, „sehe ich einen Brauch um sich greifen, der dem Interesse des Dienstes widerspricht und mit einer gewissenhaften Pflichterfüllung unvereinbar ist: das Frühschoppentrinken während der Dienststunden. Es wurde mir wiederholt hinterbracht und ich nahm Veranlassung, mich persönlich davon zu überzeugen, daß einzelne der Herren Verwalter, Buchhalter u. s. w. gegen 10 Uhr Vormittags, mitunter auch zu anderen Tageszeiten, ihre Bureaus verlassen, um mit ihren Stammgesellschaften in den Weinrestaurants den sog. „Frühschoppen" zu nehmen .... Ich darf erwarten, daß der hier gerügte Mißstand aufhört und würde ich andernfalls gegen die pflichtvergessenen Beamten so verfahren, wie es meine Pflicht erheischt. Während ihrer freien Zeit können die städtischen Angestellten nach Belieben verkehren, innerhalb der Dienstzeit haben dieselben auf ihrem Posten zu sein."

Handel und Verkehr.

** **Das Gummiwerk Carl Schwanitz,** Berlin N., wurde auch auf der Weltausstellung Chicago wieder mit den höchsten Preisen, der Medaille und fünf Diplomen für seine hervorragenden und eigenartigen, durch mehrere Patente geschützten, Fabrikate technischer Gummiwaaren ausgezeichnet. Ausgestellt waren speziell Treibriemen, Schläuche, Verpackungen und Radreifen.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 27. November. **Schluß-Kurse.**		Not.v25
Weizen pr. Nov.-Dez	143 —	143 75
do. pr. Mai	150 25	150 25
Roggen pr. Dezember	125 75	126 25
do. pr. Mai	129 75	130 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.25
do. 70er loko o. F.	31 90	32 —
do. 70er Nov.-Dez.	31 50	31 40
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er April	36 80	36 80
do. 70er Mai	37 —	37 10
do. 70er Juni	37 40	37 50
do. 50er loko o. F.	51 20	51 40

		Not.v.25			Not.v.25
Dt. 3% Reichs-Anl	85 25	85 25	Poln. 5% Pfdbrf.	66 10	66 20
Konsolid. 4% Anl.	106 40	106 40	do. Liquid.-Pfdbrf.	63 —	63 10
do. 3½% „	99 75	99 80	Ungar. 4% Goldr.	93 80	93 80
Pos. 4% Pfandbrf	101 60	101 80	do. 4% Kronenr.	90 —	89 50
Pos. 3½% do.	96 10	96 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	205 60	204 20
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 60	Lombarden ultimo	42 —	41 80
Pos. Prov.-Oblig	95 20	95 20	Disk.-Kommandit ultimo	167 80	168 —
Oesterr. Banknoten	162 55	162 10			
do. Silberrente	92 75	92 40	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	213 85	214 10	behauptet		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	103 —	102 90			

Ostpr. Südb. E. S. A	69 90	69 75	Schwarzkopf	208 —	207 25
Mainz Ludwigshfdt.	108 —	107 75	Dortm. St.-Pr. L. A	48 60	48 40
Marienb. Mlaw. do	69 —	69 20	Gelsenkirch. Kohlen	138 60	138 90
Griechisch 4% Goldr	30 10	30 75	Inowrazl. Steinsalz	35 25	35 10
Italienische Rente	80 70	80 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	68 90	67 10	It. Mittelm. E. St. A.	85 90	85 80
Russ 4% kons A. 1880	98 75	98 70	Schweizer Centr.	112 60	112 40
do. zw. Orient. Anl.	67 —	66 90	Warschauer Wiener	215 90	216 10
Rum. 4% Anl. 1880	81 40	81 25	Berl. Handelsgesell.	126 —	125 50
Serbische R. 1885.	73 10	73 10	Deutsche Bank-Aktien	149 40	148 90
Türk. 1% kons. Anl.	23 90	23 90	Königs- und Laurah.	100 50	100 50
Disk.-Kommandit	168 25	168 40	Bochumer Gußstahl	113 —	113 10
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse. Kredit 205 60, Disconto-Kommandit 167 80
Russische Noten 213 75.

Marktberichte.

** **Berlin,** 25. Nov. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen.] Marktlage. Fleisch: Der nur schwach beschickte Markt verlief sehr rege, Preise fest. — Wild und Geflügel: Zufuhren in allen Gattungen Wild und Geflügel reichlich, Geschäft sehr flau, Preise weichend. — Fische: Zufuhr weniger reichlich, Seefische knapp, Geschäft ruhig, Preise befriedigend. Butter und Käse: Unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Stilles Geschäft, Preise unverändert.

** **Breslau,** 27. Nov., 9¼ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen unverändert, weißer per 100 Kilo 13,30—13,80 bis 14,20 M., gelber 13,50—13,70—14,10 M. — Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde p. 100 Kilo netto 12,00—12,60—12,80 M. — Gerste wenig vorhanden, per 100 Kilo 11,00—12,00—13,00 bis 14,00—16,00 M. — Hafer stärker angeboten, in Mittel-Qualitäten schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,40 bis 16,00 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm alter 12,25 bis 12,50 bis 12,80 Mark, neuer 11,20 bis 11,30 Mark. — Erbsen wenig gefragt, Kocherbsen per 100 Kilo 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- schwaches Angebot, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen schwach umgesetzt, per 100 Kilogramm 12,00—13,00—14,00 Mk. — Lupinen wenig angeboten, gelbe per 100 Kilogramm 10,00—11,00 M., [illegible] — Wicken schwache Zufuhr, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 M. — Oelsaaten ohne Geschäft. — Schlagleinsaat schwer verkäuflich, p. 100 Kilo 19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps matt, per 100 Kilogramm 21,00 bis 21,50 bis 22,50 Mark. — Winterrübsen matt, per 100 Kilogramm 20,70—21,70 bis 22,00 M. — Sommerrübsen ruhig. — Leindotter schwach umges., per 100 Kilo 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75 bis 13,25 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 Mark — Leinkuchen rege Kauflust, per 100 Kilo schlesische 15,00—15,50 M., fremde 14,00—14,50 M. — Palmkernkuchen besser gefragt, per 100 Kilogr. 12,25—12,75 M. — Kleesamen schwaches Angebot, rother per 50 Kilo 45—55—60—64 M., weißer per 50 Kilo 30—40—55—60—70—79 M., allerfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen per 50 Kilo 45—55—60—69 M., Tannen-Kleesamen per 50 Kilo 35—45—55—57. — Thymothee per 50 Kilogr. 14,00—22,00—25,00—27,00 M. — Gelbklee 30—35—45 M., aberfeinster über Notiz. — Mehl ruhig, p. 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,25—20,50 Mark, Roggenmehl 00 18,25—18,75 Mark, Roggen-Hausbacken 18,00 bis 18,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,80—10,25 M. ausländisches 8,70—9,40 Mark. — Weizenkleie fest, per 100 Kilogr. inländ. 8,60—9,00 M., ausländ. 8,40 bis bis 8,50 M. — Weizenschale per 100 Kilo 8,50 bis 9,00 M. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilogramm 1,30—1,50 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 3,75 bis 4,25 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 28,00 Mark. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 27. Nov. Spiritusbericht. November 50 er 48,50 Mark, 70 er 29,00 Mark, Novbr.-Dezbr. 70 er —,— Mark Mai 70 er —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 27. Nov. 6 proz. Javazucker loko 15¾. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12½. Fest.

London, 27. Nov. [Getreidemarkt.] Weizen träge, fremder fest, ruhig. Mehl fest, ruhig. Mais stetig. Gerste matt, ¼ sh. niedriger als vorige Woche. Hafer stetig, ordinärer zu Gunsten der Käufer.

Angekommenes Getreide fest. Kalifornischer und chilenischer Weizen 26,50 gefordert, Weizen 318,88, Gerste 503,93, Hafer 680,04.

Briefkasten.

K. in Murowana-Goslin. Herr C. Fontane, welcher uns Ihre anonyme Zuschrift übersandt hat, steht schon seit dem 1. April 1892 in keinerlei Beziehung mehr zu unserer Zeitung.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 25. November wurden gemeldet:

Eheschließungen.

Arbeiter Adalbert Wojtarek mit Franziska Kolodziej. Arbeiter Johann Czarnecki mit Marianna Matuszak. Schuhmacher Josef Targowski mit Marianna Wesolowska. Anstreicher Robert Brühl mit Julianne Langner.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Johann Przygocki, Arbeiter Adalbert Cybichowski.

Eine Tochter: Maler Lorenz Piechocki, Ansiedl.-Kommiss.-Sekretär Paul Brust, Arbeiter Lorenz Nowicki.

Sterbefälle.

Wladislaus Kulawski 7 M. Severina Walent 8 J. Hausbesitzer Paul Wiener 40 J. Marianna Suplicka 2 M.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 130, woselbst die Handlung in Firma „H. Dienemann" vermerkt steht, eingetragen:

„Das Handelsgeschäft ist auf den Kaufmann Marcus Dienemann zu Pleschen übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. Vergleiche Nr. 247 des Firmenregisters." 15757

Demnächst ist in unser Firmen-Register unter Nr. 247 die Handlung in Firma:

„H. Dienemann"

mit dem Sitze zu Pleschen und als deren Inhaber der Kaufmann Marcus Dienemann zu Pleschen eingetragen worden.

Pleschen, den 21. Novbr. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die beim hiesigen Brückenbau nicht mehr verwendbaren alten Oberbau-Materialien, und zwar rd. 215 000 kg. Schienen, 10500 kg. Kleineisenzeug soll am 1. Dezember, Vorm. 10 Uhr, auf den Lagerplätzen an beiden Weichselufern und auf Bahnhof Fordon öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Verkaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht und können vorher mit einem Verzeichniß der Materialien im hiesigen Dienstgebäude eingesehen oder gegen Einsendung von 50 Pfennigen postfrei bezogen werden. (15521

Fordon, 17. November 1893.

Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 29. Novbr. 1893, Vorm. 9¼ Uhr, werde ich Breslauerstr. 18 an der Frühbörse, für Rechnung dem es angeht, 10 Ballen gutes gesundes

Weizenmehl 00

(Semmelmehl) und 10 Ballen gutes **Roggenmehl 0/1** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. 15776

Adolph Zielinsky,
Gerichtlich vereid. Handelsmakler.

Mittwoch, den 29. November, werde ich um 11 Uhr Vorm. in der Pfandkammer, Bergstr. 13, Möbel, Sachen, Brockhaus Convers.-Lexikon, 1 gute Herrenuhr, ein größeres Quantum Wein, Cognac zwangsweise und ein größeres Quantum Bijouteriewaaren im Auftrage des Konkursverwalters versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

6. Berliner Rothe Kreuz Lotterie.

Ziehung bestimmt vom 4. bis 9. December cr.
Hauptgewinne baar 14810

M. 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 etc.

Originalloose à M. 3 **Porto u. Liste 30 Pfg.** empfiehlt und versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Berliner Rothe Kreuz Lotterie.

Ziehung am 4. bis 9. Dezember im Ziehungssaale der Königl. Preuß. Lotterie-Direction in Berlin.

Hauptgewinne 100,000, 50,000 M. Baar.

Originalloose à 3 M. — Porto u. Liste 30 Pf.

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Bei der am 25. bis 27. Oktober stattgefundenen Ziehung der Hamb. Rothen Kreuz-Lotterie fiel der I., IV. u. X. Hauptgewinn in meine Collecte. 15075

Rothe Kreuz Loose

Ziehung 4.—9. Dezember zu Berlin.

Gew.: 100,000, 50,000, 25,000, 10,000 baar.

Orig.-Loose: 3 M. Antheile ½ 1,75 M., ¼ 1 M., ⅛ 50 Pf., ¹¹/₄ 10 M., ¹¹/₈ 5 M, Porto und Liste 30 Pf. extra.

Peter Loewe,

Bankgeschäft **Berlin C.,** Grenadierstr. 26. 15405

Telegr.-Adr.: **Glückspeter Berlin.**

Rothe Kreuz Geld-Lotterie.

Ziehung schon am 4.—9. Dezbr. 93.

Hauptgewinn 150,000 Mk. baar Geld. 15635

Original-Loose à 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pf.
Antheile: ½ 1,75, ¼ 1,00, ¹⁰/₂ 16,—, ¹⁰/₄ 9,— Mk

Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.

Telegr.-Adr.: **Dukatenmann-Berlin.**

1000 fache Erleichterung! fache Anerkennungen!

Sämmtliche Haus- und Küchen-Geräthe

werden schnell und leicht peinlichst sauber 14938 durch Anwendung von **Scheuerseife**



„Katze im Kessel". Entfernt Rost und Flecken aus allen Gegenständen. Pro Stück, ca. 180 Gr., 15 Pfg., erhältlich in allen Drogen-, Colonialw.- u. Seifengeschäften.
Alleinige Fabrikanten Lubszynski & Co., Berlin C.

Delicatess-Sauerkraut 12197

ff. Magdeburger exquis. im Geschmack u. Schnitt à Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 22 M., ½ Oxhoft ca. 225 Pfd. 12,50 M., Eimer ca. 110 Pfd. 10 M., Anker ca. 58 Pfd. 6 M., ½ Anker ca. 28 Pfd. 4 M., Postcollo 1,75 M. **Salzgurken,** saure Ba. Anker 9,50 M., ½ Anker 6 M., Postcollo 1,80 M. **Pfeffergurken,** pikant, ca. 3 bis 10 Ctm. lang, Anker 18 M., ½ Anker 10 M., Postcollo 3 M. **Essiggurken,** feinst. Gewürz, ca. 10 Ctm. lang, Anker 12 M., ½ Anker 7 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken** hart, Anker 20 M., ½ Anker 11 M., ¼ Anker 7 M., Postcollo 4 M. **Grüne Schnittbohnen** ff. junge, Anker 15 M., ½ Anker 8 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln** ff. klein, ½ Anker 17 M., ¼ Anker 9 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 42 Pf., Postcollo 4,50 M. **Mixed Pickles,** Postcollo 5 M. **Beste Brabanter Sardellen,** ¼ Anker 14 M., Postcollo 7,50 M. **Prima Pflaumenmus** in Fässern von 50–200 Pfd. 16 M., in Fäss. v. 300—500 Pfd. 15 M., per 100 Pfd. Postcollo 2,50 M. Alles incl. Gefäß ab hier geg. Nachn. oder Vorher-Send. des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufern Vorzugspreise.
F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Formulare

zum

Inventarium des Nachlasses

sowie zu

Pensionsquittungen für emer. Lehrer und Lehrerinnen

sind vorräthig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Berühmte Classiker zu wohlfeilen Preisen.

Goethe's sämmtliche Werke, vollständige Ausgabe, guter Druck, **45 Bände in Prachteinbänden 17,50.**
Goethes Werke in vorzüglichster Auswahl, hübsche Ausgabe, **16 Bände in Prachteinbänden nur 6 M.**
Lessing's Werke. Neue Originalausgabe, **schönes Papier, guter Druck,** in 6 Prachteinbänden **9,50.**
Dieselben in **einfacherer** Ausgabe in 6 Bänden **elegant gebunden nur 4 M.**
Schiller's sämmtliche Werke, die beliebteste, ganz vollständige Ausgabe mit den Einleitungen, **in 12 Bänden. Großer deutlicher Druck, schönes Papier, elegante Ausstattung in Prachteinbänden nur 11,50.**
Schiller's sämmtliche Werke. Elegante Ausgabe, gutes Papier, schöner Druck mit Stahlstichen, 12 Bände in Prachteinbänden **nur 6 M.**
Zusammengenommen: **Schiller, Goethe und Lessing's gesammelte Werke,** 34!! Bände in reich vergoldeten Prachteinbänden **nur 15 M.**
Schiller's Gedichte, Prachteinband mit Goldschnitt **1 M.**
Shakespeare's Werke, von **Schlegel** und **Tieck,** beliebteste Octav-Ausgabe, feines Papier, großer guter Druck, 12 Bde, reich vergoldete Prachteinbände **nur 12,75.**
Dieselben in **einfacherer** Ausgabe in **4 Prachteinbänden nur 6 M.**
Byron's sämmtliche Werke. Vorzügliche Uebersetzung von **Ad. Böttger.** 5. Aufl. 8 Bände mit 8 Original-Stahlstichen, gebunden **nur 6 M.**
Chamisso's Werke. Hübsche Ausgabe in 2 Prachteinbänden **3,50.**
Hauff's sämmtliche Werke, schöne Ausgabe mit 6 Stahlstichen in 5 Prachteinbänden **5 M.**
H. Heine's sämmtliche Werke. Vollständige Ausgabe in 12 Bänden in Prachteinbänden nur 6 M.
Körner's sämmtliche Werke in 2 Prachteinbänden **3 M.**
Dieselben in **einfacherer** Ausgabe, **elegant gebunden 1,50.**
Lenau's sämmtliche Werke in 2 eleganten Prachteinbänden **nur 3 M.**
Uhland's Werke, neue schöne Ausgabe. 6 Bände in Prachteinbänden **6 M.**

Vollständige musikalische Hausbibliothek.

493 Pièçen für Pianoforte, bestehend aus:
182 der beliebtesten Lieder und Opernmelodien von Schubert, Mendelssohn, Chopin, Weber, Mozart, Beethoven, Kücken, Haydn ꝛc.; **10** brillanten Salon-Compositionen von Rubinstein, Fesca ꝛc.; **16** der neuesten Walzer; **12** der neuesten Märsche; 19 der neuesten Gallopaden; **19** der neuesten Polkas; 8 der neuesten Rheinländer; **26** der neuesten Redowas, Polka-Mazurkas, Ländler ꝛc.; **41** berühmten Kompositionen von Rob. Schumann; **12** verschiedenen Opern-Auszügen, als: Don Juan, Figaros Hochzeit, Lucia, Regimentstochter, Oberon, Barbier von Sevilla, Postillon, Czar und Zimmermann, Nachwandlerin ꝛc.; **148** der besten Volkslieder mit Text. 15582
Sämmtliche 493 Musikstücke in 7 eleganten Albums mit großem, scharfem Druck und schönem Papier erlassen wir zusammen für nur 9 Mark!
Garantie für complet, neu und fehlerfrei!
Expedition erfolgt gegen Postnachnahme oder gegen frankirte Einsendung des Betrages.
Vollständige Kataloge unseres großen Bücherlagers mit vielen Preisherabsetzungen gratis und franko.

Rudolphi'sche Exportbuchhandlung in Hamburg.

Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

feinster Sect.

18196

G. C. Kessler & Co. — Esslingen.

Anthracit-Kohlen

zuverlässig bester Qualität für Dauerbrandöfen jeden Systems

liefern in plombirten Säcken zu 100 Pfd. frei Haus und Lagerraum 15731

Gruhl & Balogh,
Vor dem Berliner Thor.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. — installirten bereits — 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen. [2502

Miethe-Gesuche.

Speicherräumlichkeiten

mit Rampe u. eigen. Schienengeleis v. d. Berliner Thor v. 1. Jan. event. früher zu verm.

Max Kuhl, Posen,
Berlinerstraße 10.

Geschäftskeller

mit angrenz. Stube u. Kammer v. 1. Januar zu verm. Näh. b. Wirth **Bergstraße 12 b.** 15611

Bäckerei

mit Wohn. u. Verkaufsl. sowie **geräumige Parterrewerkstatt** mit gr. Bodenraum sofort od. später zu verm. Hof pt. **3 Zim.** u. Küche v. Januar miethsfrei. Näheres b. W., Bergstraße 12b.

Ein möbl. Zimmer ist vom 1. Dez. zu verm. Bäckerstr. 25, III, Vorderh. Górski.

Kleine Beamtenwohnung ist sogleich preiswerth zu vermiethen 2 Zimmer u. Küche im II. Stock. Näh. bei **Warschauer,** Markt 62.

Gut möbl. 2fenstr. Zimmer, I. Etage, **Victoriastraße 8,** per Dezember zu vermiethen.
Näheres zu erfragen parterre.

Stubenkollege wird gewünscht. Schuhmacherstr. 12, Eing. Kleine Gerberstr.. 1. Et., m. u. o. Pens.

Ein fein möbl. Zimmer mit separatem Eingang sofort zu verm. Sapiehaplatz 8, I. r.

Möbl. Part.-Vorderzimmer preiswerth zum 1. Dez. zu vermiethen **Königsplatz 10 b.**

Zwei oder ein grösseres möbl. **Zimmer** wird per December für dauernd zu miethen gesucht. Nur Oberstadt, sep, parterre oder I. St.
Offerten an die Exped. d. Ztg. u. **S. S. 200** erbeten 15796

Gnesen, Markt 15.

Ein Geschäftslokal

mit Schaufenster und angrenzendem Zimmer, worin seit 1890 ein feines Friseur-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wird und auch für jede andere Branche geeignet, ist per 1. April 1894 zu vermiethen. 15804

Jsidor Boas.

Ein Laden ist sofort oder später in Landsberg a. W., nahe am Markt, passend für ein koscheres Fleisch- u. Wurstgeschäft (es ist nur ein derart. Gesch. am Platze) zu verm. **S. Deutschmann,** Landsberg a. W. 15762

Stellen-Angebote.

Behufs Vermittelung eines gutgehenden Destillations- oder Schankgeschäfts in der Stadt **Posen** selbst oder in einer größeren Stadt in der Provinz **Posen** wollen sich 15639

Agenten

melden. Hohe Provision wird zugesichert.
Offerten unter **G. B. 180** an d. Exped. d. Ztg.

Reisende und Agenten, 15770

welche mit Hoteliers, feinen Restaurants und Delikatessengeschäften dauernden Verkehr unterhalten und geneigt sind, die Vertretung einer **Thorner** Spezialitäten-Liqueurfabrik gegen **hohe** Provision zu übernehmen, wollen ihre Adr. **sub Thorn** an die Exp. der Pos. Ztg. niederlegen.

Buchhalter und Correspondent,

geschäftsgewandt, auch mit der **Feuer- und Hagelbranche** vollständig vertraut, per sofort oder später gesucht 15659
Off. u. **R. 659** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein erfahrener anspruchsloser

Wirthschaftsbeamt

wird zum 1. Januar 94 gesucht.
Gefl. Off. unter **R. Z. 10** postl. Samter erbeten. 15708

Für meine Eisenhandlung suche ich einen durchaus tüchtigen

Commis.

Antritt möglichst sofort. Sonnabend geschlossen. 15734

Max Nothmann,
Kattowitz.

Ein jüd. Mädchen,

welches in der Küche und Hauswirthschaft gut bewandert ist, wird als Stütze der Hausfrau per sofort oder 1. Januar 1894 gesucht. 15766

Gustav Oelsner,
Kurnik.

Für meine **Dachpappenfabrik** suche ich per 1. Januar oder früher einen mit der Branche vertrauten j. Mann als 15788

Expedienten.

Sigismund Aschheim.

Für mein Destillations- und Spezerei-Gesch. suche per 1. Jan. 1894 einen in beiden Branchen tüchtigen u. gut empfohlenen

jungen Mann,

derselbe muß auch der polnischen Sprache mächtig sein. 15765
Gefl. Offerten unter **R. K. 109** Exped. d. Ztg. erbeten.

Für mein **Manufakturw.- u. Konfektionsgeschäft** suche per sofort einen tüchtigen 15803

Verkäufer und Dekorateur.

Off. m. Photogr., Zeugnißabschriften u. Gehaltsanspr. b. nicht freier Station an
Max Pincus, Dortmund.

Gesucht zum 1. Januar ein nicht zu junges

Wirthschaftsfräulein

aus guter Familie. Dasselbe muß selbstständig kochen und das übrige Personal beaufsichtigen. Familienanschluß. Zeugn., Gehaltsansprüche unter **G. R. 98** an die Exped. d. Ztg. 15763

Zur selbständigen Führung des Haushalts bei unverheirathetem Besitzer auf dem Lande wird zu sofort eine erfahrene deutsche, der polnischen Sprache mächtige

Wirthschafterin

gesucht. 15786
Dom. Groß-Lubin bei Zerkow.

Kirschstein.

Eisenwaaren-Händler (Jsr.)

Ein tüchtiger Verkäufer, der auch mit dem Reisegeschäft vertraut ist, findet p. 1. Januar 1894, ev. sofort Stellung. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station erbittet 15797

M. Apolant, Dt.-Krone.

Heute, den 28. d. M. bin ich Posen, Markt 61, III., bei Herrn **Silberberg** zwischen 1½–2¹ Uhr Nchmtg. zu sprechen.

Für mein Ledergeschäft suche ich per 1. Jan. einen **Lehrling** (mosaisch) bei freier Station und Wohnung excl. Betten u. Wäsche.

S. Deutschmann,
Landsberg a. W. 15761

Viel Geld

können redegewandte, rechtschaffene Personen jeden Standes durch den Vertrieb eines chancenreichen Artikels verdienen. Bei jedem Abschluß **gleich baares Geld,** bei Leistungsfähigkeit **baare Vorschüsse.** Off. erb. unt. **Z a 102** Postamt 61, Berlin **SW.**

Stellen-Gesuche.

Ein erfahrener Landwirth sucht Stellung als Wirthschafter v. 1. Jan. od. 1. April. Zu erfrag. St. Lazarus 112, Hof I.

Eine gepr. kath. **Kindergärtnerin** I. Kl. m. vorzügl. Zeugn., gegenw. noch in Stell., sucht zum 1. Jan. Stelle als solche. Gefl. Offerten erb. an Fräul. **Lerch, Radziwillow** b. Ostrowo.

Nätherin, die auch schneidert, sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfr. **Nieder-Wallstr. 4** im **Keller.** 15775

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.